Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 517. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 5. November 1862.**

Telegraphische Depeschen.

Turin, 3. Novbr. Am rechten Po-Ufer gab es zwischen österreichischen und italienischen Soldaten einen Kampf. Die Oesterreicher wurden durch Flintenschüsse zum Rückzuge gezwungen. In Toskana große Ueberschemmungen. (Wiederholt.) (Wolff's T.-B.)

Kassel, 4. Nov. In der gestrigen vertraulichen Abend-Sitzung wurde die Instruktion für den bleibenden Ständeausschuß berathen, der Verfassungsausschuß gewählt, und der neue Wahlgesetzentwurf demselben überwiesen. (Wolff's T.-B.)

Kassel, 4. Novbr. In heutiger Ständesitzung wurde die von dem betreffenden Ausschuß einhellig beantragte Antwortsadresse, in welcher der Rechts- und verfassungsmäßige Standpunkt der dermaligen Stände ruhig und ernst gewahrt wird, einstimmig angenommen. (Wolff's T.-B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Novbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 50 Min.) Staats-Schuldscheine 90⅞. Prämien-Anleihe 127. Neueste Anleihe 107⅞. Schles. Bank-Verein 98½ B. Oberschlesische Litt. A. 172. Oberschles. Litt. B. 151¾ B. Freiburger 139½. Wilhelmsbahn 60¾. Neisse-Brieger 85. Tarnowitzer 54½. Wien 2 Monate 81⅛. Oesterr. Credit-Aktien 90¾. Oesterr. National-Anleihe 67¼. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 72⅞. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131. Oesterr. Banknoten 83. Darmstädter 92. Commandit-Antheile 99¾. Köln Minden 189. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¼. Posener Provinzial-Bank 98⅞. Mainz-Ludwigshafen 127 B. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg zwei Monat 151¼. London 3 Monat 6, 21¼. Paris 2 Monat 80.

Wien, 4 Novbr. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 223, —. National-Anleihe 82, 20. London 122, 25.

Berlin, 4 Novbr. Roggen: leblos. Nov. 48⅜, Nov.-Dezbr. 46¾, Dez.-Jan. 46⅝, Frühjahr 45. — Spiritus: unverändert. Novbr. 14⅔, Novbr.-Dez. 14⅔, Dez.-Jan. 14⅔, Frühjahr 15½. — Rüböl: still. Nov. 13¾, Frühjahr 13½.

** Der Compromiß.

Wie vielfach sich die Reaction von heute von der nach dem Jahre 1848 unterscheidet, würden wir bei dem tollen Siegesgeschrei der feudalen Blätter, der „Kreuzzeitung" und ihrer Genossen, kaum erkennen, aber in der Art, mit welcher diese Blätter das Ministerium anzufeuern suchen, ganz in die Bahn der Jahre 1850—58 einzulenken, diese sogar noch abschüssiger zu machen, können wir die Andeutung finden, daß man von Seiten der Regierung noch nicht gesonnen sei, ganz in das Fahrwasser der Junkerpartei einzulaufen. Mag Herr von Bismarck wirklich das ruhige und würdige Verhalten des Volkes so weit mißkennen, um in Paris zu verkünden, daß der Conflikt gar keine Bedenken hervorrufe, oder mag er es für nöthig finden, solche Behauptung aufzustellen gegenüber dem neuen französischen Minister des Auswärtigen, Herrn Drouin de l'Huys, der die Zustände bei uns für so zerfahren hält, daß er eine innigere Allianz Frankreichs mit Preußen für nicht geeignet erachtet, Frankreichs äußerer Politik eine eclatante Stütze gegenüber den andern Großmächten zu geben, jedenfalls verbreitet sich in Berlin immer mehr die Meinung, daß das Ministerium beabsichtige, auf irgend eine und zwar nachgebende Weise den Conflict mit dem Abgeordneten-Hause zu lösen. In diesem Falle würden die bisherigen Maßnahmen gegen einzelne Beamte und die Presse nur kleine Concessionen sein, welche es der feudalen Partei macht, um sich auch auf Nachgiebigkeit gegen sie berufen zu können, wenn es dieselbe später auffordert, ihre Zustimmung zu einer ruhigeren und in den Hauptsachen nachgebenden Lösung zu bewilligen.

Um diese aber bei einem Conflicte bewirken zu können, ist es nöthig, auf die erste Ursache zurückzugehen, die ihn erzeugt, so wie bei den einzelnen Symptomen einer Krankheit nicht die Symptome, sondern die Grundursache der Krankheit erforscht und behandelt sein will. Aber eben diese Grundursache genau zu erkennen, ist die Schwierigkeit für den Arzt, wie für den Staatsmann. Je länger beide mit symptomatischen und Palliativ-Mitteln zu wirken suchen, um so mehr wird die Bedeutung der Ursache zunehmen, bis dieselbe die edleren Organe sämmtlich in Mitleidenschaft zieht, und sie, wie ein Krebs überwuchert. Das edelste Organ des Staatslebens aber ist das Rechtsbewußtsein, die Gesetzestreue bei Regierung und Volk.

Es ist daher vergebens, die vollständige Lösung des Conflicts allein auf dem Boden der Reorganisation des Heeres zu suchen. Er hat damit begonnen, aber er ist auf das richtigere Feld, auf die Nothwendigkeit gesetzlicher Regulirung durch das Mitwirken aller drei Factoren, und auf den Platz und die Ziffer, welche die Ausgaben dafür in unserem Staatsbudget finden müssen, und welche das Abgeordnetenhaus allein festzustellen hat, geführt worden. Es gab wenige Elemente im Volke, welche sich gegen eine Reorganisation im Allgemeinen aussprachen. Man fühlte, daß das Landwehr-Institut, welches sich im Kriege bewährt, sich deshalb im Frieden überlebt hatte, weil man dieses Erbtheil aus einer schönen Zeit dem Boden seiner Entwickelung entzogen, weil man es in der Form zwar aufrecht erhalten, ihm aber den Geist geraubt und keine Spur eigener geistiger Arbeit hinzugethan hatte. — Der tiefe Widerwille, welcher im Volke gegen die beabsichtigte Art der Reorganisation waltet, ruht vielleicht gerade in dem Elemente, welches mit zum Heere gehört, in der Landwehr selbst. Sie ist sich ihrer Thaten aus den Jahren 1813—15 bewußt; sie fühlt, daß man nicht das Vertrauen in sie setze, wieder solche Leistungen vollbringen zu können, daß alle Schmeicheleien, die ihr für vergangene Großthaten gezollt werden, alle Erleichterungen, die man im Frieden für sie sucht, nicht aus Liebe und Anerkennung fließen, sondern blos ein Deckmantel sein sollen für das Geständniß, daß sie nicht ebenbürtig mit der Linie, nicht gleich fähig wie diese zum Kampfe gegen die Feinde des Landes sei. Sie ist sich ihrer Disciplin, ihrer Treue, ihres Muthes, ihrer Opferfähigkeit bewußt; sie erkennt selbst einen Theil der Fehler in ihrer Formation, aber sie glaubt, daß eben diese Fehler ausgebessert werden können, ohne daß man schon im Frieden ihre einzelnen Bestandtheile trenne und im Kriege sie nur als den Nothbehelf, als einen Ersatz für den einstigen Landsturm betrachte. Die Landwehr war nach dem Gesetze vom 3. September 1814 eine mächtige selbstständige Reserve des stehenden Heeres, sie hatte als große geschlossene Körperschaft neben dem Heere ihre volle kriegerische Geltung. Wir glauben, daß es ihr Wille ist, daß diese Grundzüge bestehen bleiben, wenn auch in Form und Zeit ihrer Präsenz Aenderungen eintreten; wir glauben das, weil wir wissen, daß das Volk es so wolle, und weil bei unserer allgemeinen Wehrpflicht Landwehr und Volk, das Letztere wenigstens in seinem größten und kräftigsten Bestandtheile, ein und derselbe Körper sind. Daß dabei auch die Erwägung eine große Rolle spielt, wie unter der beabsichtigten Reorganisation des Heeres der Militär-Etat zu einer solchen Höhe gedeihe; daß er den größten Theil des produktiven Lebens im Volke und den größten Theil der Staats-Einnahmen in Anspruch nehme, erkennen wir an, aber doch lag darin nicht die Hauptursache des Widerwillens. In der Forderung der zweijährigen Dienstzeit statt der dreijährigen fand sich sowohl die Geld- als die Prinzipfrage gelöst, denn eben in dem dritten Jahre solle sich ja erst jener Corpsgeist ausbilden, der das Heer nicht mehr zu einem integrirenden Theile des Staatsorganismus, sondern zu einem für sich bestehenden und zur Bewachung des andern Volkes tauglichen Körper machte. Hätte die Regierung statt an einzelnen Paragraphen des Gesetzes vom September 1814 zu deuteln, die Integrität dieses Gesetzes anerkannt, hätte sie sogleich anerkannt, daß es sich bei der Art, in welcher die allgemeine Wehrpflicht zur genaueren Ausführung kommen soll, nicht blos um eine Pflicht, sondern um ein Recht, das jedem Preußen zusteht, handle, und deshalb, da wir einmal eine Verfassung haben, die Regierung nur befugt sein kann, dieses Recht auszudehnen und zu beschränken, und dafür Ausgaben zu machen, wenn die Landesvertretung dabei mitgewirkt hat; hätte sie also schon im Jahre 1861 ein neues Gesetz vorgelegt, oder dem letzten Abgeordneten-Hause ein solches zugleich mit dem Budget zur Berathung übergeben und darin die Forderungen des Volkes berücksichtigt, so würde eine Menge von den Verfassungs-Fragen, die jetzt aufgetaucht sind, nicht zur Sprache gekommen sein. Das Abgeordneten-Haus in seiner Mehrheit hätte sie fallen lassen. Unser Verfassungsleben hätte sich aus einer Anzahl von Compromissen zwischen Regierung und Volk aufgebaut, und wäre, wenn auch spät, doch endlich zu einem Wesen von Geist und Fleisch und Blut geworden.

Aber man fühlte heraus, daß bei der Regierung sich nie die Ueberzeugung Bahn brechen werde, daß auch das Heer und die äußere Politik nicht getrennte Glieder des Staatslebens seien, sondern wie alle übrigen der Mitwirkung der Landesvertretung unterliegen; man fühlte heraus, daß, so wie man hiebei die Vorlage eines Gesetzes verschiebe, solches auch bei allen anderen organischen Gesetzen, die zum Ausbau unserer Verfassung und im Geiste derselben erlassen werden sollen, stattfinden, daß man niemals dem Herrenhause gegenüber derartige organische Gesetze mit Energie vertheidigen werde. So bildete sich der Conflict nicht mehr zu einem solchen über diese oder jene Art der Reorganisation, sondern zu dem über den Uebergang vom Scheinconstitutionalismus in den eines wahren Verfassungslebens. Deshalb glauben wir nicht, daß es heute noch möglich sei, den Weg der Compromisse für die Dauer zu beschreiten.

Nichtsdestoweniger werden wir es mit Freuden begrüßen, wenn die Regierung einen Compromiß auf Grund eines Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit und eine Indemnitätsbill für die bisher gemachten extraordinären Ausgaben vorschlägt. Wir werden dem Abgeordnetenhause nur rathen können, dann viele der Fragen, welche sich auf das innere Leben im Heere beziehen, fallen zu lassen. Wir wissen, daß bei der jetzigen Weltlage Preußen seine Bedeutung nur geltend machen kann, wenn Regierung und Volk zusammengehen, und daß Preußen in der äußeren, wie in der Handelspolitik seinen deutschen Beruf am besten erfüllt, wenn es in kältester Berechnung, und in größter Einigkeit in sich, sein eigenes Wohl zu fördern sucht. Der Conflict aber, welcher der eigentlich brennende ist, daß nämlich das Abgeordnetenhaus allein berechtigt sei, die Details des Staatshaushalt-Etats zu berathen und festzustellen, kann nicht im Wege des Compromisses, er kann nur auf dem der vollen Anerkennung gelöst werden. Mag Herr von Bismarck die Ruhe des Volkes für Gleichgiltigkeit halten, die „Kreuzzeitung" weiß, daß diese Ruhe die Kraft und den Ernst bedeutet, und grade das erhitzt sie zu ihrer Blutgier und ihrem Cynismus.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 3. Nov. [Zusammenkunft der preußischen Gesandten an den deutschen Höfen. — Wahrscheinliche Ernennungen. — Selbsttäuschungen der feudalen Partei.] In Kurzem erwartet man hier ein Zusammentreffen der diesseitigen Gesandten an den deutschen Höfen, dies ist eine Thatsache, über deren Zweck die Angaben abweichen. Die Einen meinen, es handle sich um die Besetzung der vacanten Posten, die Anderen, und diese Version scheint die wahrscheinlichere, es handle sich um eine Conferenz über die in der deutschen Frage den würzburger Machinationen gegenüber einzunehmende Stellung. Denn es ist hier nicht unbekannt, daß Oesterreich stärker wühlt als je, daß es auf die preußische Niederlage spekulirt, der Schwindel mit der Delegirtenversammlung und ähnliche Vorschläge sollen wieder in Scene gesetzt werden, und da ist so eine mündliche Berathung und Ertheilung mündlicher Instructionen immerhin von Nutzen. Wie leichtes Spiel hätte Preußen, stände das Volk hinter der Regierung, wäre der Weg zur Anbahnung des Rechtsstaates noch das ernste und wahre Ziel unserer inneren Politik. So aber sind alle vereinzelten Schritte mit Concessionen an die Beamten, an die Kaufleute und selbst mit einem Rekrutirungsgesetz, welches den berechtigten Forderungen des Landes in der Militärfrage entgegen kommen könnte, eitel Flickwerk, welche den Ruf nach Gewährung und Ausführung der ganzen und unverkürzten Verfassung nicht befriedigen wird, und so lange dieser Ruf nicht befriedigt wird, sind wir im Innern nicht einig und somit, wenn wir uns auf den Kopf stellen wollten, nach außen nicht stark. Wie wenig an der inneren Einigkeit gelegen zu sein scheint, zeigen die erneuten Maßregelungen (siehe Ziegert, Seubert, Haake), die Confiscationen von Zeitungen und Druckschriften, die ernsthaften Bemühungen, eine allerdings gesetzwidrige Centralisation der Bezirks- und Arbeiter-Vereine zu erspähen, Bemühungen, welche Dank der gesetzlichen Haltung unserer Bevölkerung vergeblich sind! Dagegen wird man tüchtige Beamtenkräfte gewinnen; so heißt es, der ehemalige Manteuffel'sche Landrath v. Elsner, der vom Landrath sofort zum Minister, wenn auch nur Sr. Durchlaucht des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen avancirte, aber als solcher kürzlich „in Gnaden" entlassen wurde, für eine Regierungspräsidentenstelle und später zu etwas „Höherem" in Aussicht genommen sei; das ist doch noch ein Zeichen staatsmännischer Weisheit. Ferner hört man, da ich einmal bei den Ernennungen bin, daß General v. Willisen als Gesandter nach Paris gehen soll (nicht als Botschafter, da auch Marquis von Talleyrand-Périgord nur als Gesandter nach Berlin kommt); endlich soll der Gen. v. Mutius definitiv zum commandirenden General des 6. Armeecorps designirt sein.

— Die Provinziallandtage sollen sich nicht nur, wie ich vor längerer Zeit melden konnte, mit der Kreisordnung, sondern auch mit einem Ausführungsgesetz zur Gebäudesteuer beschäftigen. — Diese letzteren beiden Angaben, werden nun inzwischen zweifelhaft, da auch die feudale (Zeidler'sche) Correspondenz, die mir so eben zu Gesicht kommt, diese Nachrichten bringt, und Sie wissen — ich erinnere nur an die Nachrichten vom Tode Pius IX., welche dies feudale Blatt colportirte, und an die neuliche Verleumdung des Abg. v. Forckenbeck — was man von den Nachrichten der Zeidler'schen Corresp. zu halten hat. Ich kann es mir aber doch nicht versagen, einige Sätze aus dem mir vorliegenden Blatte abzuschreiben, weil sie ein klares Spiegelbild der Selbsttäuschung geben, welcher sich die Feudalen überlassen, während man gleichzeitig erkennen kann, welche gefälschte und getrübte Bilder der wahren Situation da aufgerollt werden, wo man auf eine gewisse Wirkung spekuliren zu können glaubt. Endlich mag darauf die schlecht und ungeschickt verhaltene Wuth über die von der Camarilla und ihren Laufburschen wohl erkannte und keineswegs unterschätzte wahrhaft großartige Haltung der Bevölkerung in Preußen entnommen werden. Ich übergehe die der „Kreuzzeitung" nachgeplauderte Bemerkung, daß die Beiträge zum Nationalfonds (welche beiläufig heute die Summe von 11,109 Thlr. erreicht haben) fast nur von „Juden" herkommen und gebe als frische Blüthen feudaler Heuchelei und Wuthausbrüche folgende drei Sätze:

„Aus allen Provinzen wird einmüthig berichtet, daß weder in den Städten, noch weniger in den ländlichen Kreisen eine Spur von wirklicher politischer Aufregung vorhanden sei. Alle Agitationen der Presse haben nicht vermocht, dem Volke dem Glauben beizubringen, daß wir uns in einem politischen Nothstande befinden. Man hält es für so selbstverständlich, daß die Regierung ungeachtet der Ablehnung gewichtiger Ausgabe-Posten die Ausgaben dennoch leistet, daß im Gegentheil eine Aufregung, ja eine tiefe Zerrüttung unserer Zustände nur dann zu besorgen wäre, wenn die Regierung etwa Miene machte, den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses Folge zu geben, die Regimenter zu entlassen u. s. w. Man sehe sich im preußischen Lande um, man lese sämmtliche Provinzial- und Lokal-Zeitungen, besonders ihre gewerblichen und volkswirthschaftlichen Theile, und man wird finden, daß in jeder, absolut jeder Beziehung Handel und Wandel ihren ungestörten Verlauf und progressiven Aufschwung nehmen, daß nirgend die entfernteste Spur einer Unsicherheit, eines Schwankens, eines Stockens hervortritt, wie es im Falle ernster politischer Besorgnisse unzweifelhaft eintreten müßte. Wir halten dies für das entschiedenste Zeichen, daß das Volk, abgesehen von den Politikern oder vielmehr Wählern von Profession, an der sogenannten politischen Krisis, an dem papiernen Zeitungsschwindel sehr geringen Antheil nimmt."

Ferner:

„Die demokratische Presse erhebt ein großes Geschrei darüber, daß die Turnvereine und die Bezirksvereine als politische Vereine der gesetzlichen Bestimmung der polizeilichen Ueberwachung unterworfen werden sollen. Dies Geschrei ist eine eben so unverschämte als unbegründete Protestation. Was die Bezirks-Vereine betrifft, so sind dieselben ausdrücklich von der Demokratie zu dem Zwecke begründet worden, politische Agitationen darin zu treiben. Die Turnvereine aber, deren Vorstände noch vor zwei Jahren wiederholt erklärten, daß man sich von jedem politischen Treiben fern halten werde, haben fast durchgängig seit einem Jahre sich zu politischen Demonstrationen brauchen lassen, die nicht blos durch Abzeichen, sondern auch ganz offen in den Vorträgen und öffentlichen Reden bei den Versammlungen bekundet wurden. Wir wüßten in der That nicht, was für ein besonderes Vorrecht die Turn-Vereine haben sollten, Ausnahmen von den gesetzlichen Bestimmungen zu machen, ja wir sind der Ansicht, daß letztere noch keineswegs genügend von der Regierung gehandhabt werden, denn viele Turnvereine haben sich zu bewaffneten Vereinen umgestaltet und halten Versammlungen, die ausdrücklich durch den Art. 29 der Verfassung verboten sind."

Endlich:

„Das beste Geschäft scheint gegenwärtig zu sein, sich als königl. Beamter in die Kammer wählen zu lassen und dann der Regierung Opposition zu machen. Zunächst gewinnt er damit Amtsferien und kann in Berlin bummeln, während man das Gehalt fortbezieht, für das man arbeiten soll, die armen Steuerzahler müssen die Stellvertretungskosten und überdies noch 3 Thlr. Diäten *) zahlen. Ist die Regierung schwach und läßt sich durch Unverschämtheit einschüchtern, so hat man alle Aussicht, einen besseren und einträglicheren Posten zu fischen; ist sie stark und läßt sie sich die freche Opposition ihrer Untergebenen nicht gefallen, so braucht man ja nur auf die Einfalt des Volkes zu rechnen, das die Führer der Demokratie so lange bearbeiten, bis es seine Groschen hergiebt, um ungehorsamen Beamten den verdienten Verlust ihres Gehaltes durch Collecten zu ersetzen. **) Auch hat man ja die Aussicht, von irgend einer demokratischen Stadtverordneten-Versammlung sich zu einem Ruhepöstchen erwählen zu lassen. Auf die Dauer wird aber zum Glück das Geschäft doch nicht gehen, denn das Geldgeben werden die Leute sehr bald müde. ***) Es ist nur ein Fehler bei der Sache begangen, der ist, daß die Regierung sich mit so wenigen Exempeln begnügt und nicht gleich eine gehörige Razzia vorgenommen hat. Das Geschrei wäre ganz dasselbe gewesen und Material genug war vorhanden." — Viel Vergnügen!

∋ **Berlin,** 3. Nov. [Die handelspolitische Stellung des Herrn v. Bismarck. — Besetzung militärischer Chargen. — Der Botschafterposten in Paris.] Einzelne Blätter haben Mittheilungen aus Wien, denen zufolge sich im österreichischen Cabinete ein Umschwung in Betreff der Zollangelegenheiten vorbereiten soll. Graf Rechberg soll geneigt sein, den Widerstand gegen den preußisch-französischen Handelsvertrag fallen zu lassen, falls Preußen sich bequeme, für eine nähere Verbindung des Zollvereines mit Oesterreich Zusicherungen zu geben. Es muß dahingestellt bleiben, in wie weit jene Angaben eine thatsächliche Begründung für sich haben; doch darf ich, um irrigen Voraussetzungen vorzubeugen, nicht verschweigen, daß man in hiesigen politischen Kreisen von keinem Schritt des österreichischen Cabinetes Kenntniß hat, welcher für eine veränderte Politik Zeugniß ablegen könnte. Nur darauf ist Werth zu legen, daß man in Süddeutschland über die handelspolitischen Absichten Preußens mehr und mehr ins Klare kommt. Die würzburger Politik hat im Grunde gewiß weniger auf ein Zerfallen des Zollvereins speculirt, als darauf, daß ihr Einspruch ein Zurückweichen Preußens von der durch den Handelsvertrag mit Frankreich eingeschlagenen Bahn zur Folge haben werde. Andererseits hat Graf Rechberg die Opposition der Würzburger wohl weniger deshalb angestachelt, weil er einen Anschluß derselben an einen österreichischen Zollverein für ersprießlich oder auch nur für ausführbar hält, sondern weil er darauf hinsteuerte, für Oesterreich die Stellung einer Mittelsmacht zu gewinnen, welche den Parteien die Ausgleichungsbedingungen vorschreiben und dabei sich eigene Vortheile sichern könnte. Nach beiden Richtungen hin kann Preußen einen dicken Strich durch die schlauen Berechnungen der süddeutschen Diplomaten machen, wenn es einfach seine Position festhält und den Vertrag mit Frankreich für eine unabänderliche Thatsache erklärt, deren Anerkennung jeder anderen Verhandlung über Zollvereins-Angelegenheiten vorangehen müsse. Auf dieser Grundlage beruht, wie man mit vollem Grunde annehmen darf, das Programm, welches Hr. v. Bis-

*) So wie früher den 70 Landräthen in der Landraths-Kammer.
**) Der Nationalfonds ärgert sie doch am meisten.
***) Für Eure Zwecke — ja; für höhere und edlere — nie. D. Red.

marck vom Grafen Bernstorff überkommen hat und mit aller Festigkeit durchzuführen entschlossen ist. Es heißt, daß binnen Kurzem eine Kundgebung unseres auswärtigen Amtes zu erwarten steht, welche über die Stellung des Hrn. v. Bismarck zu den handelspolitischen Fragen keinen Zweifel lassen wird. — Die Aussichten für die Besetzung der militärischen Chargen, in deren Betreff ich Ihnen jüngst einige Vermuthungen mittheilte, haben sich in jüngster Zeit wieder verändert. Der Kronprinz, für welchen das Commando des dritten Armeecorps in Aussicht genommen, falls Prinz Friedrich Karl das General-Commando in Schlesien erhalten hätte, soll jetzt als commandirender General des zweiten Armeecorps (Pommern) designirt sein, und man hält diese Ernennung schon deshalb für angezeigt, weil der Prinz auch bereits Statthalter der Provinz Pommern ist. In diesem Falle würde Prinz Friedrich Karl an der Spitze des 3. Armeecorps bleiben, und der Befehlshaber der breslauer Division würde in nächster Anwartschaft zum schlesischen General-Commando stehen. — Unmittelbar nach der Rückkehr des Hrn. v. Bismarck erwartet man die definitive Besetzung des Botschafterpostens in Paris. Nach den heutigen Aspecten soll die Candidatur des Grafen Goltz wieder im Vordergrund stehen.

♂ **Berlin,** 3. Nov. [Die neue Besetzung der General-Commando's. — Der Winter-Wachtdienst. — Der graudenzer Fall.] In Folge der jetzt von Magdeburg zuerst publicirten Nachricht, daß der bisherige commandirende General des 4ten Armee-Corps, v. Schack, zum königl. General-Adjutanten, und an seine Stelle der bisherige interimistische Führer des 7. Armee-Corps, General Herwarth v. Bittenfeld, jenes General-Commando erhalten habe, werden Ihre Leser zu übersehen vermögen, daß unsere, bereits vor längerer Zeit gebrachte Nachricht, die Besetzung des breslauer General-Commando's betreffend, bis jetzt noch nicht alterirt worden ist, — und wir glauben genügenden Grund zu haben, um anzunehmen, daß dieselbe sich seiner Zeit auch ganz bestätigen wird. Dadurch, daß der General v. Mutius die 11te Division erhalten, und gleichzeitig mit der Führung der Geschäfte des General-Commando's beauftragt worden, ist schon zu entnehmen, daß eine definitive Besetzung dieser hohen militärischen Stellung noch für's Erste vorbehalten bleiben soll. Unsere Muthmaßungen lauteten, wie Sie sich erinnern werden, daß ein königl. Prinz unseres Herrscherhauses für das breslauer General-Commando bestimmt sei. Daß indeß eine königliche Entscheidung hierüber noch nicht getroffen ist, dürfte sicher anzunehmen sein. General v. Mutius ist einer der ältesten Divisions-Generale der Armee, und konnte daher für längere Zeit mit der Stellvertretung dieses hohen Postens betraut werden. Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, welchem jetzt der General v. Herwarth Platz zu machen hat, war bis zu der definitiven Uebernahme des Präsidiums im Staatsministerium, commandirender General des 7. Armee-Corps; in der betreffenden Kabinets-Ordre vom Jahre 1859 hieß es, daß der Fürst mit seinem Einverständniß für jetzt von dem Verhältniß als commandirender General entbunden sei, und wurde derselbe dann nur in seiner Eigenschaft als Chef des 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26 in den Listen der Armee geführt. Durch sein jetziges Niederlegen des Präsidiums im Staatsministerium, tritt der Fürst in jene militärische Stellung zurück, welche er sich vorbehalten hatte. Wie es heißt, wird er dieselbe auch bald funktionell übernehmen, und läßt sich daraus die erfreuliche Wahrnehmung ziehen, daß der intelligente Fürst sich wieder eines besseren Gesundheitszustandes erfreut. Seine Residenz wird derselbe in Düsseldorf nehmen, und wird in Folge dessen der Sitz des General-Commandos und der größte Theil der zu demselben ressortirenden Militärbehörden wohl von Münster dorthin verlegt werden. — Während in früheren Jahren, wo die Rekruten schon im October, spätestens Anfang November bei den Fahnen eintraten, der vermehrte Wachtdienst der älteren Mannschaften auf die kurze Zeit der Rekruten-Ausbildung beschränkt blieb, wird sich derselbe voraussichtlich in diesem und dem nächsten Jahre bis in den April hineinziehen. In einzelnen großen Garnisonen, namentlich aber in einzelnen Festungen, würden die Mannschaften, welche jeden 2ten resp. 3ten Tag auf Wache kommen, wenn der Winter streng werden sollte, empfindlich dadurch berührt werden. Wie es heißt, ist daher durch Se. Maj. den König ein Bericht darüber eingefordert worden, wie oft der gemeine Mann in diesen Garnisonen jetzt auf Wache käme, und wird hieran wohl die Muthmaßung geknüpft, daß aus den kleineren Garnisonen Commandos zur Erleichterung des Wachtdienstes nach den größeren, in nächster Zeit in vielleicht ausgedehnter Weise gestellt werden dürften. — Daß die Stelle des Hauptmann v. Besser in Graudenz wieder besetzt worden, hat bereits in öffentlichen Blättern gestanden. Wie wir Ihnen versichern können, erregt jener graudenzer Fall auch unter streng Conservativen der verschiedensten Kreise viel bitteren Tadel für den Urheber, und es wäre allseitig zu wünschen, daß die Motive, welche jenen Exceß herbeiführten, genauer bekannt würden. Liegt Etwas zur Entschuldigung vor, und war Einer der Renitenten wirklich ein böswilliger Aufwiegler, so würde die Veröffentlichung des Prozesses dies dem Publikum bekannt machen. Ein öffentliches Kriegsgericht, zum Mindesten die Publicirung eines Akten-Auszuges, könnte die Sache allein in das richtige Licht stellen.

** **Berlin,** 3. Nov. [Hr. v. Bismarck und die Presse. — Zum Nationalfonds. — Hauptm. v. Besser.] Die „N.B.Z." schreibt: „Neulich hatte Herr v. Bismarck eine mehrstündige Unterredung mit Dr. Zabel, dem Redakteur der „Nationalzeitung." Zabel beklagte sich über die Verfolgung, welche die Presse ausstehe, Bismarck über die Verfolgung, die er von der Presse ausstehe; er meinte, die Presse und das Ministerium müßten sich mit einander vertragen; wenn die Presse ihn zufrieden lasse, so wolle er ihr nirgends beschwerlich fallen. Hr. Bismarck hat nichts gegen die Presse, nichts gegen das Abgeordnetenhaus, nichts gegen den Liberalismus, wenn er dadurch nur nicht behindert wird. Hr. v. Bismarck ist zu genial für einen Minister in Preußen." — Aus London ist der „Volksztg." folgendes Schreiben zugegangen: „Mit den Motiven des Aufrufs an das preußische Volk vollkommen einverstanden, erlaube ich mir Ihnen einliegend fünfundzwanzig Thaler als meinen ersten Beitrag zu dem Nationalfonds zu behändigen, aus welchem den Verfolgten im preußischen Verfassungskampfe die ihnen gebührende Entschädigung seitens des Volks werde, dessen Sache sie vertreten. Nur durch einmüthiges Einstehen aller Patrioten für jeden Einzelnen kann in dem schweren Kampfe ein rascher und unblutiger Sieg errungen werden. Mit deutschem Gruße A. Heintzmann." — Nach dem neuesten Militärwochenblatt ist der zu einer traurigen Berühmtheit gelangte Hauptmann und Compagnie-Chef vom 8. ostpreuß. Infanterieregiment Nr. 45, v. Besser, dem Regiment aggregirt worden.

Königsberg, 2. Nov. [Abgeordneten-Feier.] Die Geschichte wird den Ehrenbezeigungen, die das Volk seinen Abgeordneten im Jahre 1862 dargebracht hat, nicht die letzte Stelle anweisen. Zu diesen Ovationen von großartig erhebendem Charakter gehörte das gestrige Banket, welches der Wahlkreis Königsberg-Fischhausen seinen Abgeordneten Rupp, Kosch und Papendick veranstaltete, unter Beiwohnung der Abgeordneten John, Bender und v. Esebeck. Die Anmeldungen dazu waren so groß, daß das Banket mit über 1000 Couverts in zwei abgesonderten, wenngleich benachbarten Lokalen, in den Sälen des Börsengartens und der Bürger-Ressource arrangirt werden mußte, dort unter dem Vorsitz des Medizinalrath Möller, hier unter dem des Dr. Falkson. In beiden Festsälen dieselben Inschriften, Fahnen, Ausschmückungen, in jedem Festlokal eine civile Capelle, indem den Militär-Capellen das Mitwirken untersagt war. Gegenseitige Deputationen überbrachten Festgrüße, verkündend, daß die Festtheilnehmer nicht in der Gesinnung, sondern nur durch Mauern getrennt wären. Nachdem die Abgeordneten dem Bankete im Börsengarten beigewohnt, erschienen sie zum Banket in der Bürger-Ressource, gefolgt von den meisten der dortigen Festtheilnehmer, unter dem freudigsten Jubel der Gesellschaft und dem Trompetengeschmetter der Capelle.

Marienburg, 1. Nov. [Auf den an Waldeck telegraphisch geschickten Gruß] erhielt Absender der Depesche heute folgendes Antwortschreiben: „Hochgeehrter Herr! Es war mir eine große Freude, daß Sie bei dem Festmahle, welches das enge Zusammenstehen der Wähler und Abgeordneten auch in Ihrem Kreise beurkundet, meiner so ehrenvoll, herzlich und freundlich gedacht haben. Schon in die dritte Session hat das Band treuer politischer Freundschaft mit Ihren beiden verehrten Abgeordneten immer fest und ungetrübt gehalten und ich kann nur sehr bedauern, daß der Eine derselben unsern Kreis hat verlassen wollen. Mögen wir denn in der Gemeinsamkeit gleicher Gesinnung und unerschütterlichen Strebens allerseits verbunden bleiben. Sprechen Sie den Freunden dort meinen herzlichsten Dank aus, und erhalten Sie mir das Wohlwollen, von dem ich schon aus 1861 ein werthvolles Zeichen aus Marienburg in Händen habe. Mit vollkommenster Hochachtung, Waldeck."

Köln, 1. Novbr. [Bockum-Dolffs als Oberbürgermeister.] Die Aussicht, daß der Oberregierungsrath Herr v. Bockum-Dolffs bei der hiesigen Bürgermeisterwahl die Majorität erlangen werde, hat sich äußerst günstig gestaltet; denn in einer gestern Abend abgehaltenen Vorwahl erlangte derselbe im Vergleich zu den anderen Candidaten eine überwiegende Vertretung. Von 30 Stadtverordneten waren 25 erschienen und jeder hatte das Recht, seinen Stimmzettel mit 2 Candidaten zu versehen. Nachdem mehrere Stadtveordnete nur einen Candidaten auf den Zettel schrieben, ergaben sich 39 Stimmen, von denen v. Bockum-Dolffs 15, Oberbürgermeister Stupp 9, der beigeordnete Bürgermeister Renner 7, Oberregierungsrath Birck 4, Advokat-Anwalt Dr. Herbertz 2, General-Advokat Saedt und Eisenbahn-Direktor Kühlwetter jeder eine erhielt. Zur Opposition gegen v. Bockum-Dolffs standen, theils wegen der politischen Demonstrationen, theils weil derselbe Protestant ist, die Herren v. Wittgenstein, Klein, Baudri, Landwehr, Seydlitz, Elven, Bieher und Meurer. Bei dieser Vorwahl fehlten die Herren Heuser, Kyll, Fuchs, Liessem und Essing, von denen auch noch die eine oder andere Stimme auf v. Bockum-Dolffs fällt. — Seit einigen Tagen wohnt der Abgeordnete Dr. Becker in Düsseldorf, da derselbe in die Redaction der „Niederrh. Volksztg." eingetreten ist.

Frankfurt a. O., 1. November. [Ergänzung einer Berichtigung.] Zur Ergänzung meiner Berichtigung in Nr. 255 der „Neuen Preußischen Zeitung" bemerke ich nachträglich, daß der Zweck derselben lediglich auf Ablehnung eines aus der Fassung des in Nr. 252 enthaltenen Correspondenz-Artikels möglicherweise entnommenen Vorwurfs für die unter meiner Leitung stehende Polizei-Verwaltung als Behörde gerichtet war. Zur Vermeidung weiterer öffentlicher Erörterungen dieser Sache wird ergänzend hinzugefügt, daß von der hiesigen kgl. Regierung durch Verfügung vom 20. October d. J. gegen einen mit Handhabung der Sicherheitspolizei sonst nicht betrauten Beamten der Polizei-Verwaltung — „wegen des bei jenem Conflicte bewiesenen Mangels an Umsicht, Tact und Ueberlegung" — allerdings die in dem vorerwähnten Correspondenzartikel erwähnte Strafe verhängt worden ist. Der Oberbürgermeister Piper.

Deutschland.

Bernburg, 1. Nov. [Abweisung.] Die neulich erwähnte Anklage des Oekonomen Bieler und des Lohgerbermeisters Calm gegen den Minister v. Schätzell, ist von der hiesigen Staatsanwaltschaft als unbegründet zurückgewiesen worden. Der Bescheid lautet:

Auf die Eingabe vom 24./25. d. M. gereicht Ihnen, in Erwägung, daß 1) die in der Gesetzsammlung für das Herzogthum Anhalt-Bernburg veröffentlichte Uebereinkunft zwischen Anhalt-Dessau-Köthen und Anhalt-Bernburg wegen gemeinsamen Betriebs des Salzbergbaues vom 15. Septbr. 1857 (Ges.-S. Bd. XII. Nr. 82 S. 445) zwischen Sr. Hoh. dem ältestregierenden Herzog von Anhalt-Dessau-Köthen und zwar durch Höchstderen Staatsminister und Wirkl. Geh. Rath v. Plötz und Sr. Hoh. dem Herzoge von Anhalt-Bernburg und Ihro Hoh. der Herzogin-Mitregentin zu Anhalt-Bernburg und zwar durch Höchstderen Staatsminister und Wirklichen Geheimen Rath v. Schätzell und Höchstderen Ministerialrath Hagemann im verfassungsmäßigen Wege vereinbart und sodann gewöhnlichermaßen ratificirt worden ist;

2) der Landtag für das Herzogthum Anhalt-Bernburg in seiner Sitzung vom 25. Juni 1857 nach dem vom damaligen Volksvertreter A. Pietscher erstatteten Commissionsberichte dem herzoglichen Staatsministerium seine Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, zur Förderung der Regierungsvorlage in Betreff des Steinsalzbergwerks seiner Zeit seine verfassungsmäßige Mitwirkung eintreten zu lassen — der Staatsregierung auch das Resultat der Berathungen der Commission zur geeigneten Berücksichtigung empfohlen hat, und sodann hierauf der Landtag in seiner Sitzung vom 30. April 1858 nach dem von dem damaligen Volksvertreter und Landtags-Präsidenten Oelze erstatteten Commissionsberichte einstimmig seine verfassungsmäßige Zustimmung zu dem abgeschlossenen Staatsvertrage vom 15. Sept. 1857 ertheilt hat;

3) der Sonderlandtag für das Herzogthum Anhalt-Bernburg in seiner Sitzung vom 15. Mai 1862 auf eine Interpellation der Landstände Oelze, v. Krosigk, Steinkopff, Haberland, Diedrichs hinsichtlich der Interpretation des § 5 des Staatsvertrages vom 15. Sept. 1857 die Erklärung der Staats-Regierung folgenden Inhalts: „bei Errichtung des bezüglichen Staatsvertrages unter beiden betheiligten Regierungen habe das völligste Einverständniß darüber bestanden, daß das Vertragsverhältniß als ein staatsseitig geschlossenes angesehen und der Charakter einer allodialen Erwerbung des Bergwerks seitens eines der contrahirenden Theile daher ausgeschlossen sein solle. Von diesem Gesichtspunkte aus habe es sich selbstverständlich ergeben, daß die zu der Unternehmung erforderlichen Mittel durch Staatsanleihe aufgebracht werden mußten und der auf dem Bergwerk ruhende Receß, d. h. das Anlage-Kapital nebst Zinsen bis zum Moment des Reinertrages von dem dereinstigen hohen Regierungs-Nachfolger als Landesschuld — selbstverständlich gegen die Darleiher — anerkannt werden mußten. Dies und nichts Anderes habe durch den § 5 ausgedrückt werden sollen, und es sei durchaus unerfindlich, wie man diesem Paragraphen den Doppelsinn habe unterlegen wollen, daß durch denselben nicht blos eine Schuld gegen die Darleiher, sondern noch eine zweite gegen die Allodial-Erben Sr. Hoh. des Herzogs constituirt werde," nach dem von dem Landstand Döring erstatteten Ausschuß-Bericht, worin ausdrücklich ausgeführt worden ist, daß diese Ansichten ihre volle Bestätigung durch die mitgetheilten Ministerialakten finden, unter Zustimmung der Interpellanten zu den Landtagsakten genommen hat;

4) dieser offenkundige Sachverhalt thatsächlich und logisch jeden Gedanken an eine strafbare Handlung fernhält und gänzlich ausschließen muß,

zum Bescheide: daß wir die eingereichte Anzeige als eine völlig unbegründete und unstatthafte hiermit zurückweisen.

Berburg, den 30. October 1862. Herzogl. Staatsanwaltschaft. Daude.

Bremen, 1. Nov. [Arge, jedoch lächerliche Demonstration.] Vor einigen Tagen erhielt ein hiesiges Handelshaus von der Direction einer süddeutschen Baumwoll-Spinnerei folgendes Schreiben:

„In ergebener Erwiderung ...... machen wir Ihnen die Mittheilung, daß wir entschlossen sind, alle Verbindungen mit Bremen abzubrechen, weil Ihr Platz — welcher deutscher Baumwollenmarkt sein will! — unserer Ansicht nach, unverständiger Weise, den wahren Interessen der deutschen

---

Drei Freunde.

(Fortsetzung.)

IV.

Während die geschäftigen Zungen diese glückliche Entdeckung verarbeiteten, fuhr Aurel mit Courierpferden der Hauptstadt zu, welche er am folgenden Tage ohne Anfechtung erreichte. — Er hatte plötzlich seinen Entschluß gefaßt und war überzeugt, er müsse sein gegebenes Wort erfüllen. Sobald er eine Wohnung gefunden hatte, machte er sich auf den Weg, um ohne Zögern bei der Familie Corbin zu erscheinen, und als er nachrechnete, waren genau vier Wochen vergangen. Er war also pünktlich an Ort und Stelle. Leicht war das Haus aufgefunden, und als er die prächtige breite Treppe hinaufschritt, auf deren Teppich sein Fuß geräuschlos dem Gegenstande seines Verlangens nahte, fühlte er das ganze Gewicht seiner Besorgnisse, daß sich Manches geändert haben konnte, seit er Johanna nicht gesehen hatte. — Geld, so sagen die Menschen unserer Zeit, gleicht alle Unterschiede der Gesellschaft aus, aber wo Geld nicht der einzige Hebel mehr bleibt, um Ungerade zu Gerade zu machen, wo Geld dem Gelde gegenübertritt, da eilen die übrigen Gehilfen kastenhafter Absonderung um so eifriger herbei. Der klugrechnende Bruder, seine ehrgeizigen Pläne, der Stolz einer mächtigen Familie, die anererbten Vorurtheile, Alles drängte sich in diesem Augenblicke dicht an sein Gedächtniß, und was auf seinem Wege der Selbstüberredung gewichen war, sah er jetzt als drohendes Gespenst neben sich herschreiten. Um so freudiger war der Uebergang vom Mißtrauen zur Gewißheit, als, noch ehe er die letzte Stufe betrat, sein Name und ein herzliches Willkommen ihm entgegenschallten. In einem Augenblicke waren alle Gespenster verschwunden; Johanna sah mit Lächeln auf ihn nieder, und an ihrer Hand folgte er ihr in die große glänzende Wohnung, wo die Präsidentin ihn mit alter Güte empfing. — So fand er denn Nichts geändert, Nichts umgewandelt, und mit befriedigten entzückten Augen betrachtete er das schöne Fräulein von Corbin, die wirklich weit wohler aussah, als er sie verlassen hatte.

Nachdem die ersten Mittheilungen beendet waren, stand er nicht an, sich in jenem Sinne zu äußern. „Man pflegt zu sagen," rief er aus, „daß die Hauptstadt rothe Wangen blaß mache, und die Luft in diesen großen Gefängnissen nicht geeignet sei, einer angegriffenen Gesundheit Erholung zu gewähren; allein ich muß bekennen, daß ich von diesem Vorurtheile geheilt bin."

„Nicht wahr, Johanna sieht gut aus?" erwiederte die Präsidentin. „Sie müssen wissen, Herr Dahlberg, daß ich mit innerer Angst hierher gekommen bin, doch dem Himmel sei Dank, ich habe mich getäuscht. — Wir haben Johanna bisher vor jedem Zugwinde gehütet, mieden jede Gesellschaft, brachen allen Umgang ab, so viel es sich thun ließ; hier geht es von einer Zerstreuung in die andere; Theater, Concerte, Bälle wechseln täglich, und wir schlagen Nichts aus, denn es bekommt Johanna vortrefflich."

„Ich bedarf der Zerstreuung," sagte das Fräulein, indem sie Aurel bedeutungsvoll anblickte, „und glaube überhaupt, daß es besser für mich ist, Gesellschaft zu suchen als sie zu fliehen, da ich gesehen habe, welche Folgen dies für mich hatte."

„Ich muß Johanna beistimmen," fügte ihre Mutter mit besorgtem Lächeln hinzu, „denn Einsamkeit bringt immer einen Schatten ihres alten Trübsinnes wieder zum Vorscheine. — Nun Sie bei uns sind, lieber Dahlberg, müssen Sie auch dazu beitragen, die kleinen schwarzen Wolken verbannen zu helfen und uns so oft besuchen, wie es immer Ihre Zeit gestattet."

„Ich fürchte nur," erwiederte Aurel sich verbeugend, „daß der weite Kreis des Gesellschaftslebens, der Sie umgiebt, schon so viele Glieder zählt, daß ein neues entweder überflüssig wird oder doch darin verschwindet."

Ehe die Präsidentin ihm die vollständige Versicherung geben konnte, daß der Jugendfreund ihrer Kinder ihr immer willkommen sein werde, trat Eduard herein, begleitet von einem jungen schönen Offizier, der mit aller Gewandtheit und Freiheit seines Standes die Damen begrüßte, während der Regierungsrath Aurel umarmte und seine Freude ausdrückte, ihn hier zu sehen.

„Siehst Du wohl," sagte er, „ich habe Dir es vorher gesagt, Du würdest in dem Neste nicht aushalten und zu uns fliehen, um aus kleinlichen Verhältnissen Dich zu retten. — Du kommst zur rechten Zeit, um die Saison mitzumachen, und bist in guten Händen, wenn Du unseren Damen Folge leistest, die sich Deiner schon erbarmen werden. — Vorläufig stelle ich Dir hier meinen Freund, den Baron von Plettenberg vor. Er ist der erste Tänzer bei Hofe, der beste Reiter, der kühnste Jäger, der muthigste Husar in der Armee und besitzt alle Eigenschaften eines solchen, wozu natürlich auch die gehört, daß kein Mädchenherz ihm widersteht. — Hier, lieber Plettenberg, ist mein Jugendfreund, der Gutsbesitzer Aurel Dahlberg, der mit vielen andern Tugenden auch die für sich hat, der Erbe einer halben Million zu sein, die sein würdiger Onkel ihm so eben hinterließ. Auch Du solltest Dich seiner ein wenig annehmen und ihn in's Leben einführen, denn seine Jugend ist bis jetzt zwischen Saatfeldern und den Föhren des Nordens hingegangen; es ist also Zeit, daß er erkennen lerne, was es Erhabenes auf Erden giebt."

Diese scherzhafte Eröffnung führte zu einer ähnlichen von Seiten des jungen Offiziers und zu einem langen Gespräche, das in demselben Tone weiter ausgesponnen wurde. Aurel war verletzt durch die Art, wie Eduard ihn und sein Kommen auffaßte. Er behandelte ihn übermüthig und überlegen, wie ein Kind, dem man eine Weisung ertheilt, und was er von dem Baron sagte, schien als Charakteristik keineswegs ohne Spott zu sein, obwohl es zur Empfehlung dienen sollte.

Nachdem der junge Offizier eine Zeit lang die Kunst geübt hatte, viele Worte ohne Inhalt zu sagen, und seine Unterhaltung sich um Gesellschaften, Personen und kleine Ereignisse, Hof- und Stadtgeschichten, Theater und Sängerinnen gedreht hatte, sprach er von der Ehre, heute Abend mit der Familie bei seinem Onkel zusammenzutreffen, wo Niemand sei, als seine Schwester, die ihm den Auftrag gegeben habe, eine Einladung zu überbringen, um, wie er sich ausdrückte, so ganz wie en famille, sein zu können. — Johanna lehnte diese Einladung ab, ihre Mutter schwieg, Eduard machte ein ernstes Gesicht, das sich immer mehr verfinsterte, je bestimmter sie alle Einwendungen und Bitten des Barons abschlug und sich hinter gegebene Versprechungen verschanzte.

Endlich empfahl sich der Baron sichtlich verstimmt, und Aurel wurde nun Zeuge einer ziemlich gereizten Familienscene zwischen Bruder und Schwester, die ihm bewies, daß Johanna große Gewalt über ihre Mutter und einen festen Willen ihrem Bruder gegenüber besaß.

„Ich habe keine Lust," sagte sie zuletzt, indem sie aufstand, „mich zu Gesellschaften commandiren zu lassen. Ich will heute zu Hause bleiben, weil ich selbst Besuch erwarte und auch unseren Freund Aurel hier zu sehen wünschte. — Laß Dich nicht abhalten, der Einladung zu folgen, mir erlaubt jedoch, nach meiner Einsicht mit meiner Person zu schalten."

Sie grüßte Aurel und entfernte sich mit ihrer Mutter; Eduard sah zum Fenster hinaus auf die Straße und suchte seinen Unmuth zu bemeistern. — „So sind die Weiber," rief er dann lachend, „und

Industrie entgegenwirkt. Herr Consul Meier hat auf dem Handelstage in München — im Namen Bremen's — auf schrofffste Weise den unwürdigen preußisch-französischen Handelsvertrag bevorwortet, dagegen jedes Zusammengehen mit dem Brudervolk Oesterreich (?) zu hintertreiben gesucht, der Art, daß wir über solches Vorgehen auf's Höchste indignirt sind. — Daß wir hierzu alle Ursache haben, wird Ihnen einliegende Abschrift über den durch besagten Vertrag festgesetzten Zoll auf Baumwollengarn beweisen, der dazu gemacht ist, französische Garne nach Deutschland zu bringen, es dagegen dem deutschen Spinner unmöglich macht, sein Fabrikat nach Frankreich zu exportiren. Wir glaubten Ihnen hiervon Mittheilung machen zu müssen, um Ihnen unnütze Anerbietungen zu ersparen. Mit Achtung 2c." — Die angezogene Beilage enthält eine Gegenüberstellung der Garnzölle in Frankreich und dem Zollverein nach den Tarifen A. und B. des deutsch-französischen Handelsvertrages und die Bemerkung: „Aehnliche Zollsätze sind — zum Hohn deutscher Arbeit festgesetzt für fertige Baumwollen-Waaren, sowie für Schafwoll- und Leinen-Artikel aller Art." (Bremer Handelsbl.)

Flensburg, 26. Oktober. [Zu welchen Danisirungsmitteln] man greift, zeigt an einem so lächerlichen wie empörenden Beispiel das Verfahren gegen das Seebad Sylt. Die Versuche, es anzukaufen und in dänische Hände zu bringen, die auf Föhr gelangen, scheiterten auf Sylt; jetzt stehen, wie mir von dort mitgetheilt wird, die Behörden auf dem Punkte, den Strand als in Niemandes Privateigenthum befindlich für Eigenthum der Regierung zu erklären, die also beliebig das Baden verbieten könne. Glücklicherweise jedoch können die Insulaner den Beweis liefern, daß sie für den Strand und die Dünen Steuern bezahlen, beide also ihr Eigenthum sind. Die dänische Machination dürfte also als mißlungen anzusehen sein. An die Stelle des aus seiner Funktion als Communalbeamter hinausgemaßregelten Inspektors Hinrichsen in Otzhusum ist ein Hofbesitzer Dahl zum Inspektor des neuen interessanten Gotteskogs gewählt, jedenfalls ein größerer Verbrecher als der erstgenannte. Würde dieser für nicht qualificirt zur Bekleidung eines Communalamtes erklärt, weil er das schleswig-holsteinische Nationallied angestimmt hatte, so ist Dahl noch viel weniger qualificirt, denn er ist einer der 26 Abgeordneten zur schleswigschen Ständeversammlnng, die im Jahre 1859 die sogenannten Rumohrsche Adresse unterzeichneten.

Oesterreich.

Wien, 1. Nov. [Befürchtete Demonstrationen.] Für den Allerseelentag sind abermals militärische Vorkehrungen durch die Bereitschaftstellung einer Truppenabtheilung getroffen, nicht so umfassend wie im vorigen Jahre, aber doch umfassend genug. Es scheint, daß man Demonstrationen an den Gräbern der Märzgefallenen für nicht unwahrscheinlich hält, seit der Gemeinderath es abgelehnt, sich gegen die ausgesprochene Ansicht des Staatsministeriums für das ihnen zugedachte Denkmal zu interessiren.

⁂ **Wien**, 3. Novbr. [Zum Vergleichsverfahren. — Aus Ungarn. — Frankreich und die Türkei. — Armeereduction.] Die Debatte über das Vergleichsverfahren hat heute im Abgeordnetenhause begonnen. Viel Neues ist nicht zu Tage gefördert worden, kann auch gar nicht mehr vorgebracht werden; es ist aber aller Welt, mit Ausnahme der Notare, die bei dem Vergleichsverfahren eben so den Rahm abschöpfen, wie bei dem Konkurse die Advokaten — ein Umstand, der in der Kammer zu einer höchst ergötzlichen Parteistellung führt — und der merkantilischen Gauner, vollkommen klar, daß dem Uebel nur auf Einem Wege abzuhelfen ist, durch gründliche Revision unserer Konkursordnung, die von 1781 datirt, und durch Beseitigung des Vergleichsverfahrens. So wie die Dinge heute liegen, beweist der Umstand, daß die, freilich oft künstlich zusammengebrachte Majorität der Gläubiger immer wieder den Ausgleich dem Konkurse vorzieht, eben nur, wie Handel und Wandel unserer Zeit selbst mit den schlechtesten, aber doch unter dem Einflusse der modernen Ideen ausgearbeiteten Gesetze noch besser zu fahren glauben, als mit einer Konkursordnung aus den Tagen Joseph's II. Andererseits aber zeigt die amtliche Erklärung eines hiesigen Großhandlungshauses, daß es während seines vierzigjährigen Bestandes am hiesigen Orte über vier Millionen an conti dubbioti einzucassiren gehabt habe; daß aber verhältnißmäßig von den letzteren unter der Herrschaft des Vergleichsverfahrens kaum halb so viel zu realisiren gewesen seien, wie unter dem Regime der Konkursordnung, in welchem Maße jenes die kaufmännische Redlichkeit hat untergraben helfen. Aus diesen beiden Gegensätzen ergiebt sich denn unwiderleglich, daß eine neue Konkurs-Ordnung, welche die schärfste gerichtliche Strenge mit coulanten Formen, wie unsere heutige Geschäftswelt ihrer nothwendig bedarf, verbindet, das einzige radicale Heilmittel wäre. Alles übrige ist und bleibt doch immer nur miserables Flickwerk; und ist es in der That von höchst untergeordnetem Werthe, welche Verbesserungen man an dem Gesetze über das Vergleichsverfahren vornimmt, wenn es erst einmal feststeht, daß eine ordentliche Konkursordnung noch nicht zu beschaffen ist. Das Haus, das mit vollem Rechte über die, täglich unter seinen Augen vorkommenden Schändlichkeiten empört ist, steift sich wieder, wie im Sommer des vergangenen Jahres bei den Verhandlungen über denselben Gegenstand, darauf, daß die Beschlüsse der Gläubiger-Majorität für die Minorität nicht bindend sein dürfen und daß der Schuldner durch den Abschluß des Ausgleiches keineswegs seiner Verpflichtungen gegen diejenigen Creditoren enthoben sein soll, die es vorgezogen haben, ihre Forderungen nicht anzumelden. Die Regierung sagt wie damals, dann habe das ganze Gesetz keinen Sinn und komme einer Aufhebung des Vergleichsverfahrens, d. h. der einfachen Rückkehr zur Concursordnung von 1781, gleich. So wird es denn dabei sein Bewenden haben, daß man auf das Gelegenheitsgesetz von 1859 über das Vergleichsverfahren wieder ein paar neue Lappen setzt; z. B. daß ein zur Einleitung des Vergleichsverfahrens Berechtigter mindestens schon ein Jahr protokollirt sein muß; daß Niemand öfter als einmal „ausgleichen" darf; daß nur, wenn wenigstens 50, die Regierung sagt 30 Procent abfallen, diejenigen Gläubiger, die sich dem Vergleichsverfahren nicht angeschlossen haben, mit ihren Ansprüchen zu präcludiren sind u. s. w. Alles dies sind Bagatellen, und es ist nur dringend zu wünschen, die Regierung möge nicht etwa auf diesen ihren eventuellen Lorbern ausruhen wollen, in dem süßen Wahne, daß es nun mit der neuen Concursordnung nicht mehr solche Eile habe! — Der „Btsch." theilt, freilich unter allem Vorbehalte mit, es sei im Werke, in Ungarn eine Notablenversammlung einzuberufen, die als eine Art Vor-Landtag die Ausgleichsfrage berathen soll. Wer Land und Leute jenseits der Leitha nur ein wenig kennt, müßte das tief beklagen, denn eine solche Maßregel wäre der gerade Weg, Alles zu verderben. Der ungarische Landtag ist auf Wahrung seines Ansehens so eifersüchtig, daß er eher alles Andere thun würde, als den Rath einer solchen unberufenen Versammlung befolgen, die doch überdies heute nur aus Alt-Conservativen bestehen könnte. Eine fruchtbringende Verständigung muß — das ist die erste Bedingung des Erfolges — dem Landtage seine volle Initiative lassen und mit den Deakisten in aller Stille vereinbart sein. Deak und seine Freunde haben wohl die Macht, den Landtag nach einem bestimmten Ziele hin zu bugsiren — aber auch sie nur dann, wenn die Versammlung keine Ahnung davon hat, daß dies Ziel im voraus festgesetzt war. — In Konstantinopel herrscht große Wonne über die Ansprache Napoleons an den türkischen Gesandten Dschemil Pascha: Der Kaiser nehme an dem Wohlergehen der Pforte großes Interesse und zolle den Reformbestrebungen des Sultans seine volle Anerkennung. Man will daraus schließen, daß die französische Politik mit der russischen im Orient nicht Hand in Hand gehe, und Fürst Labanoff soll sehr betrübt darüber sein oder ..... thun. Ein etwas gewagtes Raisonnement! — Dem Obersten des Kürassier-Regiments, welches in Folge eines aus dem Beginn des dreißigjährigen Krieges herrührenden Privilegiums gegen seine Reduction petitionirte, ist bereits der Bescheid geworden, daß es Sr. Majestät lieb sei, auf jenes Privilegium aufmerksam gemacht worden zu sein und daß das Regiment in seinem vollen Stande verbleiben solle. FML. Prinz von Hessen, früher Commandant des 8. Armeecorps in Italien, kommt nicht, wie mehrere Blätter meldeten, in Folge der neuesten militärischen Anordnungen in Venetien, zum Stabe Benedeks, sondern hat bereits den Befehl über das 7. Armeecorps übernommen.

W. P. **Wien**, 3. Nov. [Abgeordnetenhaus.] Minister v. Plener theilt mit, daß Se. Majestät dem Finanzgesetze für 1862 die allerh. Sanction ertheilt habe. Hierauf wird zur Tagesordnung: „Gesetzesvorlage und Ausschußbericht über das Vergleichsverfahren," übergegangen. Der Berichterstatter Dr. van der Straß motivirt den Antrag des Ausschusses, nach welchem einerseits auf den Antrag Brosche's, das Vergleichsverfahren einfach aufzuheben, nicht eingegangen, andererseits aber auch die Regierungsvorlage nicht unbedingt zur Annahme empfohlen wird. Der Berichterstatter weist auf das vom Ausschusse ausgearbeitete Elaborat hin, befürwortet die Annahme desselben, und will nur dann Brosche's Antrag berücksichtigt sehen, wenn die Regierung nicht in der Lage wäre, den ausgearbeiteten Entwurf der allerh. Sanction zuzuführen. Die Generaldebatte wird eröffnet. Dr. Riehl: Der Ausschuß habe allerdings das von ihm ausgearbeitete Elaborat zur Annahme empfohlen, andererseits aber die Eventualität in's Auge gefaßt, daß dieser Entwurf, so wie er aus den Beschlußfassungen des Hauses definitiv hervorgehen wird, von Seite der Regierung der allerh. Sanction nicht unterbreitet werden dürfte. Für diese Eventualität habe der Ausschuß die Möglichkeit offen gelassen, den Antrag Brosche's einfach anzunehmen. Redner könne nur wünschen, daß diese Eventualität eintreten möge, und er müsse sich daher gegen die Annahme des Ausschußantrages erklären, insofern sich derselbe auf die beabsichtigte Revision des Gesetzes über das Ausgleichsverfahren bezieht, indem er zugleich die Mängel des eingebrachten Entwurfes bloslegt. Auch Abgeordneter Mende erklärt sich gegen die Revision des Vergleichsverfahrens, und kommt ebenfalls auf den Antrag Brosche's — „Aufhebung des Vergleichsverfahrens" — zurück. Da er jedoch auch die Mängel der Konkursordnung nicht verkennt, so beantragt er, eine Novelle zum Konkursgesetz zu entwerfen und verfassungsmäßig zu behandeln. (Bravo! Bravo!) Präsident gibt bekannt, daß er den Antrag Mende's auf die nächste Tagesordnung stellen werde. Die Generaldebatte wird geschlossen. Der Berichterstatter Dr. van der Straß widerlegt nochmals die gegen das Vergleichsverfahren im Allgemeinen vorgebrachten Einwürfe und empfiehlt die Annahme des vom Ausschusse revidirten Gesetzes, zumal die öffentliche Meinung und das Organ derselben, die „Presse," sich nicht für unbedingte Verwerfung des in Rede stehenden Principes ausgesprochen hat. Schluß der Sitzung $12\frac{3}{4}$ Uhr.

△ **Wien**, 3. Nov. [Neue Organisations-Projekte. — Dr. Giskra als Statthalter in Istrien. — Zur Verständigung mit Ungarn.] Aus guter Quelle theilt ein Correspondent der „Prager Ztg." mit, daß die Organisirung der gerichtlichen und politischen Verwaltung in den Kronländern näher gerückt ist, als man im Allgemeinen erwartet. Die Grundsätze, auf welchen insbesondere der gerichtliche Verfassungsbau des constitutionellen Oesterreichs ruhen soll, haben sich in der letzten Zeit bedeutend abgeklärt, und es dürfte das mündliche Verfahren im Straf- und Civilprozesse — in letzterem wesentlich nach dem Muster der hannoverschen Civilprozeßordnung — auf breiter Basis zur Durchführung gelangen. — Ein wiener Correspondent der in Lemberg erscheinenden „Gazeta narodowa" bringt folgende Nachricht, für deren Richtigkeit der Correspondent einstehen mag. „Im letzten Ministerrath — erzählt er — soll die Frage von der Besetzung des Statthalterpostens in Istrien, der durch die Beförderung des Freiherrn v. Burger zum Marineminister vacant geworden ist, erörtert worden sein. Als Kandidat für diesen Posten wurde — wenn es wahr ist, woran man aber zweifeln muß — der Reichsrathsabgeordnete Hr. Dr. Giskra vorgeschlagen. Man sagt aber, daß Hr. v. Plener sich so energisch dem widersetzt haben soll, daß er selbst mit seiner Abdankung drohte. — Aus Pesth, 1. Nov., wird dem „Botschafter" gemeldet: Es soll nämlich dort auf Anregung von einigen hervorragenden Politikern liberaler Gesinnung eine Notablen-Versammlung zusammentreten, eine Art Vor-Landtag, um über die Frage des Ausgleiches zu berathen. Das Blatt giebt die Nachricht mit einer gewissen Reserve und schließt an die Meldung den Wunsch, daß sie sich bestätigen möge.

Italien.

Rom, 28. Okt. [Fürst Latour d'Auvergne] wird zu Anfang nächster Woche erwartet. Daß seine Instructionen in der versöhnlichsten Richtung gehalten sind, ist durch eine officielle Depesche der Nunciatur verbürgt. Der Charakter dieses Diplomaten, der sich hier unter dem Grafen Rayneval bildete, bringt es ohnehin so mit sich. Die Lösung der römischen Frage tritt mit diesem Gesandtenwechsel auf kein neues Feld der Versuche hinüber, die kaiserliche Politik will versöhnlich vermitteln, wenn wir auch aus den bekannten Antecedentien jeder Vermittlungs-Politik in diesem bestimmten Falle einen glücklichen Erfolg geradezu abzusprechen kein Bedenken tragen. Uns wird von einer hochgestellten Person versichert, dem Papste sei ein jährlicher Ersatz von 3 Millionen Scudi für die definitive Resignation auf die Souverainetätsrechte in den verlorenen Provinzen angeboten, falls er sich auch zur Abtretung des übrigen Patrimonii mit Ausnahme des vaticanischen Stadtgebietes auf dem rechten Tiberufer herbeilassen wolle. Daß die künftigen Unterhandlungen hierüber in Zusammenhang gebracht werden sollen mit denen über die Abtretung Venetiens, sagt man sich hier in sonst unterrichteten Kreisen. Eben da ist man überzeugt, der in Griechenland losgebrochene Revolutionssturm werde auf die Entwickelung der italienischen Frage keinen Einfluß üben, es müßte denn sein, daß er in der orientalischen Frage die Krisis zur Reife brächte. Die hier in nicht kleiner Zahl lebenden Griechen nahmen mit wenigen Ausnahmen ihre Pässe, um eilig nach Athen zu gehen. — König Franz II. lebt noch in ländlicher Zurückgezogenheit zu Albano. Bei seiner Rückkehr wird er die päpstliche Residenz auf dem Quirinal nicht wieder beziehen, sondern den ihm zugehörigen Palast Farnese (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. Nov. [Die großdeutsche Versammlung. — Garibaldi's Befinden.] Die „Opinion nationale" sagt über die großdeutsche Versammlung in Frankfurt a. M.: „Diese Partei ist im Voraus verurtheilt, da ihre Tendenzen geradezu dem Geist und den Bedürfnissen unserer Zeit entgegengesetzt sind. Was vertritt sie in der That? Die reaktionären Ideen, den ultramontanen Katholizismus, jene Art angeblich liberaler Politik, aus der sich das Haus Habsburg, um seine Völker besser zu beherrschen, eine Fahne gemacht hat. Es bedarf diese großdeutsche Partei eines zerstückelten Italiens, das eines Tages dem österreichischen Einflusse wieder unterworfen werden könne, ebenso eines zerbröckelten Deutschlands, dessen einzelne Theile man durch gemeinschaftliche Institutionen und eine Centralregierung, deren Deus ex machina der Kaiser von Oesterreich wäre, zusammenhalten würde. Die groß-

---

diese da wird so launenvoll, wie sie war, seit ihre Muskeln neue Spannkraft erhalten."

„Es sollte mir leid thun," erwiederte Aurel zögernd, „wenn ich denken könnte, daß mein Besuch irgend einen Antheil an dieser Weigerung hat." (Fortsetzung folgt.)

[Literarisches.] **„Der Staat oder die Staatswissenschaft im Lichte unserer Zeit.** Unentbehrliches Handbuch und Rathgeber für alle Klassen und Berufsstände des deutschen Volkes", so betitelt sich ein Werk, welches im Verlage von F. W. Grunow in Leipzig in Lieferungen erscheint.

Das politische Leben und Bewußtsein des deutschen Volkes hat sich in der jüngsten Zeit so gekräftigt, daß wir ein Werk, welches, wie dieses, in allen staatsmännischen, volkswirthschaftlichen und völkerrechtlichen Fragen in gediegener, freisinniger und doch populärer Sprache Auskunft ertheilt, mit Freuden begrüßen. Fern von allem gelehrten Prunk, hat es sich die Aufgabe gestellt, in einfacher, schlichter Weise die gesammten Staatswissenschaften dem Volke vorzuführen und zum klaren Verständniß zu bringen. Der Volksvertreter und der Wahlmann, der Gemeinderath und der Beamte, der Kaufmann und der Gewerbetreibende, mit einem Worte, jeder gebildete Staatsbürger wird Belehrung darin finden, und daher wollen wir das zeitgemäße Werk allen diesen empfohlen sein lassen. In vier Hauptabtheilungen: Volkswirthschaftslehre, Staatsrecht, Völkerrecht und Politik zerfallend, wird dasselbe in Lieferungen à 10 Sgr., die in Zwischenräumen von 14 Tagen ausgegeben werden, erscheinen. Die ersten 7 Lieferungen liegen bereits vor und sind einzusehen in der Buchhandlung von **Trewendt u. Granier.**

Leipzig, 29. Okt. Das hiesige „Tageblatt" meldet folgende unglaublich klingende Geschichte: Heute Früh nach 5 Uhr sahen Vorübergehende in der Nähe der sogenannten Spießbrücke, an dem nach Schleußig führenden Wege, einen mit einem Pferde bespannten Fiakerwagen im Flusse stehen. Auf dem Bocke saß ruhig schlafend der Führer des Wagens. Das Wasser war an der Stelle so tief, daß es dem Kutscher bis an die Brust ging und das Pferd nur mit dem Kopfe heraussah. Nur mit der größten Mühe, durch Anwendung von Seilen, konnte der Wagen mit dem Pferde aus dem Wasser gezogen werden. Wie sich nachmals ergab, war der Wagen bereits zwischen 3 und 4 Uhr in das Wasser gerathen. Der Kutscher hatte so fest geschlafen, daß er auch durch den Fall in das Wasser nicht aufgewacht und noch, nachdem er wenigstens $1\frac{1}{2}$ Stunde bis an die Brust im Wasser gesessen hatte, aus seinem Schlafe, zu dessen Festigkeit wohl etwas allzu starker Genuß geistiger Getränke wesentlich beigetragen haben mochte, geweckt werden mußte.

Oskar Becker läßt sich seine sämmtlichen orientalischen Bücher aus Leipzig in das Zellengefängniß Bruchsal nachkommen. Der betreffende in Leipzig eingegangene Brief ist in einem ziemlich launigen Tone geschrieben.

Koburg, 30. Oct. Vor dem hiesigen Kreisgerichte fand heute unter großem Zudrange des Publikums eine Criminalverhandlung statt, welche wegen der Persönlichkeit des Angeklagten auch für weitere Kreise von Interesse sein wird. Unter der Anklage des leichtsinnigen und muthwilligen Bankerotts stand ein Mann, der vor 7 Jahren mit dem Scheine der glänzendsten äußeren Verhältnisse in das Land gekommen war, der Ritter Johann David v. Bartels, gebürtig aus Nürnberg, königlich baierischer Commercienrath und königlich griechischer Consul, lange Jahre auch königlich baierischer General-Consul in Köln, mit zahlreichen Orden decorirt. In Gemeinschaft mit einem Verwandten Namens Mohrhardt gründete er hier um das Jahr 1855 eine Ultramarin-Fabrik, angeblich um zwei armen, geschickten Chemikern eine sichere Existenz zu bereiten. Mohrhardt starb im November 1861, und bald darauf zeigte der Ritter v. Bartels zur Ueberraschung der Handelswelt seine Zahlungsunfähigkeit an. Es stellte sich heraus, daß die Firma seit Jahren ihr Dasein durch großartige Wechselreiterei gefristet hatte; eine Reihe der namhaftesten Bankhäuser in Frankfurt, Köln, Berlin und Leipzig ist mit bedeutenden Summen betheiligt. Die Criminal-Anklage ging dahin, daß v. Bartels in den letzten zwei Jahren eine Bilanz nicht hergestellt, ferner, daß er seine Geschäftsbücher unordentlich geführt, daß er im Bewußtsein seiner Zahlungsunfähigkeit noch Darlehen aufgenommen und Waaren auf Credit gekauft habe, und daß auf die nicht privilegirten Gläubiger nicht einmal 50 Procent, sondern blos 6—10 Procent ihrer Forderungen kommen. Der Angeklagte, ein Mann von 73 Jahren, vertheidigte sich mit großer Gewandtheit, mußte jedoch einen guten Theil der Anklage einräumen. Das Urtheil wird am 2. November eröffnet werden, aber voraussichtlich nur auf mehrere Monate Gefängniß lauten, weil v. Bartels als „Ausländer" wegen der an „Ausländern" im „Auslande" verübten Betrügereien hier nicht mit bestraft werden kann.

Bern, 29. Oktober. Aus Chur theilt man folgende Räubergeschichte mit: Letzten Sonnabend reiste hier Dr. Vögelin, Sohn des Professors Salomon Vögelin in Zürich, der den letzten Sommer in Rom zugebracht und daselbst historischen und kunstgeschichtlichen Studien obgelegen hatte, hier durch. Ein paar Studienfreunde trafen ihn an dem Bahnhofe und fanden ihn in den Kleidern gar einfach und prunklos. Er stand da, ein Commentar der italienischen Culturzustände. Das Räthsel war bald gelöst. Er erzählte, daß er zwischen Pistoja und Bologna den Räubern in die Hände gefallen sei, nicht zwar im düstern Walde, wohl aber im Postwagen. Genug, auf dieser Strecke wurde die Post angehalten. Herr Vögelin schlief mit einem Franzosen oben in der Imperiale der Post. Dieselbe hielt plötzlich an, der Conducteur und der Postillon stiegen ab. Herr Vögelin fuhr im Schlafe halb auf, nickte aber bald wieder ein, da er dachte, es fehle an den Rädern oder an der Bespannung etwas. Doch als er unten den Kutschenschlag aufreißen und zuschlagen hörte, wurde er wieder munter und sah nun, daß dem Postkasten alle Passagiere mit gar demüthiger Miene und Haltung entstiegen. Es kam ihm dies höchst komisch vor, doch er hatte nicht lange Zeit zum Philosophiren. Ein calabresischer Hut, ein grinsendes bärtiges Gesicht, ein blitzender Carabinerlauf tauchten am Wagenrande auf, die personificirte italienische Moralphilosophie. Der Franzose wird ergriffen und Herr Vögelin bald nachgerissen; er wollte sprechen, doch ein anderer Passagier bedeutete ihm zu schweigen. Sieben bis an die Zähne bewaffnete Banditen, den Carabiner mit gespanntem Hahn, stehen da, einer, ein großes Stilet quer durch den Mund, tritt nahe an ihn, betastet ihn, nimmt ihm seine Baarschaft, 500 Frs., die er in Florenz aufgenommen hatte, die Uhr, seine Mappe mit Zeichnungen, Notizen, Excursen, Photographien 2c. ab, unter letztern wohl Banknoten vermuthend. Alle Taschen sind geleert, Börsen, Uhren, Ringe 2c. abgenommen und es wird commandirt einzusteigen, in den Wagen geholfen und der Postillon muß die Pferde antreiben. Eine reiche Beute, denn es waren reiche italienische Kaufleute dabei. Die Räubergeschichte ist wie alle andern, nur brauchte man sich nicht platt auf den Leib zu legen. Dem Franzosen war noch etwas geblieben; er gab Herrn Vögelin 2 Frs. und ein Hemd. Auf der Station, zu der sie hinkamen, wurde den Passagieren ein Freibillet von der Polizei-Direktion bis nach Bologna gegeben, dort zahlte ihnen die Polizei 5 Frs. 70 Cts. pr. Kopf und ein Billet mit Laufpaß nach Mailand. In Mailand konnte Herr Vögelin 100 Frs. bekommen, mit denen er seine Weiterreise in die Heimath, wo man sich einer größern Rechtssicherheit erfreut, fortsetzte.

[Ein Findelkind als Reclame.] Man schreibt aus Paris, 29sten Oktober: Ein armes Findelkind hat dieser Tage ein ausnahmsweises Glück gehabt. Die Concierge in einem Hause der Rue Montmartre fand in der Frühe ein etwa fünf Tage altes wohlgestaltetes Knäblein und benachrichtigte sofort den Polizei-Commssar davon. Da dieser ganz in der Nähe des Marktes St. Joseph seine Büreaus hat, so wurde die Sache schnell bekannt und durch die einkaufenden Damen in die einzelnen Haushaltungen gebracht. Sofort meldete sich eine Frau, Inhaberin eines großen, einträglichen Geschäfts, welche den von Haus aus verwaisten Weltbürger adoptiren wollte, eine andere Dame schickte einen Geldbeitrag. Allein bereits hatte der Kleine eine ansehnliche Zahl Väter in dem Personal der Angestellten des großen Magazin de Nouveautes de St. Joseph gefunden, in dessen Hause der Kleine entdeckt worden war. Prinzipal und Commis verpflichteten sich zu jährlichen Beiträgen zur Erziehung ihres Adoptivsohnes. Andere Gaben flossen so reichlich bei, daß man dem Neugebornen schon ein eignes Conto im Hause eröffnen mußte. Die Frau des Prinzipals vertrat Pathenstelle. Nicht allein die Vorsehung wird das „Geschäft des heil. Joseph" dereinst für diesen Akt der Menschenliebe lohnen; hoffentlich bringt ihm die Reclame schon hienieden reichlichen Absatz und Gewinn!

[Die Bevölkerung Londons] hat sich — laut Census — in den letzten 10 Jahren um 441,753 Seelen und um 18,7 % vermehrt. Dies ist mehr als $\frac{1}{5}$ der Bevölkerungszunahme in ganz England und Wales, obgleich die Hauptstadt 1857 nicht ganz $\frac{1}{7}$ der Gesammtbevölkerung des Landes enthielt. In den zehn Jahren (von 1851—60) sind in London 528,306 Personen getraut, 864,568 Kinder geboren und 610,473 Personen begraben worden. Unter den Kirchspielen Londons sind 8, deren keines 100, und 6, deren jedes über 100,000 Einwohner zählt.

deutsche Partei verfolgt den Schatten, ohne sich um die Wirklichkeit zu kümmern."

In der italienischen Frage giebt sich mehr und mehr der durch Drouyn de Lhuys in Amt und Würde eingeführte Einfluß kund. Dieser soll dem päpstlichen Nuntius bereits erklärt haben, daß die französische Regierung die letzte von Herrn v. Lavalette dem Cardinal Antonelli überreichte Depesche zurückziehe. Gefälliger kann man wohl unter den bestehenden Verhältnissen kaum sein. Daneben wird auf die turiner Regierung, und namentlich auf ihren hiesigen Vertreter der stärkste Druck geübt.

Dr. Nelaton ist wieder hier angekommen und spricht sich in den ihm befreundeten Kreisen sehr günstig über das Befinden Garibaldi's aus. „Siecle" und „Opinion Nationale" haben ihrerseits, und zwar auf ihre eigenen Kosten, eine Wunderdoctorin, eine gewisse Madame Plagnol, zu Garibaldi geschickt. Sie soll sich in der Spezialität, lokale Entzündungen zu beseitigen, auszeichnen.

Paris, 1. Novbr. [Die Pläne der Muratisten auf Neapel. — Prinz Napoleon hat auch Sehnsucht. — 160,000 Photographien.] Seit der Ernennung des Herrn Drouyn de Lhuys zum Minister des Auswärtigen, an die sich bekanntlich das Gerücht knüpft, der Kaiser Napoleon gehe mit dem Gedanken um, die Autonomie des Königreichs der beiden Sicilien wieder herstellen zu lassen, ist den Muratisten von Neuem der Kamm geschwollen; aber sie werden scharf von den Napoleoniden des Palais-Royal überwacht, welche ebenfalls das Gelüste, in Neapel zu regieren, zu verspüren scheinen. Ohne Zweifel wußte der Prinz Napoleon schon, daß die piemontesische Partei im Rathe des Kaisers lahm gelegt werden solle, als er in Begleituug seiner Gemahlin nach Italien reiste, und wer weiß, ob er sich nicht nach Neapel begab, um sich dort den Kern einer Partei zu schaffen, mit deren Hilfe in einem gegebenen Momente eine „Bewegung" zu seinen Gunsten hervorgerufen werden könnte. Die Muratisten behaupten es, während das Organ des Palais-Royal, die „Opinion nationale", die Umtriebe Jener denuncirt und die Nachricht der turiner Blätter wiederholt, welche erfahren haben, daß nicht weniger als 160,000 Stück Photographien des Prinzen Murat in das Königreich eingeschmuggelt wurden, ohne daß die Behörden es merkten. Jede Photographie war in einen Brief an den „lieben Herzog" gelegt, an den Herr L. Murat seine Proclamationen zu adressiren pflegt. Nach der Insel Sicilien wurde die Photographie des Sohnes von Murat geschickt.

Großbritannien.

E. C. **London,** 1. Novbr. [Die Königin] wird heute in Osborne auf der Insel Wight eine geheime Staatsraths-Sitzung abhalten.

— [Finanzminister von Indien.] Wie die „Times" vernimmt, hat Sir Charles Trevelyan von der Regierung den Antrag erhalten, den durch Mr. Laings Rücktritt erledigten Posten eines Finanzministers von Indien zu übernehmen.

— [Zur römischen Frage.] Auf die in den neulichen Garibaldi-Meetings entstandenen Petitionen hat Earl Russell den Bescheid geben lassen, daß er, um die Räumung Roms durch die Franzosen zu bewirken, kein anderes Mittel habe, als „freundschaftliche Vorstellungen". So wenig die englische Regierung es an diesen bisher fehlen ließ, so wenig werde sie es daran künftig bei günstigen Gelegenheiten fehlen lassen.

— [Ein indischer Fürst unter dem englischen Adel.] Der grundbesitzende Adel Englands zählt seit Kurzem einen indischen Fürsten zu seinen Mitgliedern. Se. Hoheit der Maharajah Ghuleep Singh, hat nämlich das in Ost-Gloucestershire gelegene, 5400 engl. Morgen große Gut Hatherop mit Hatherop-Castle für die Kleinigkeit von 225,000 Pfd. Sterl. angekauft, und beabsichtigt es nicht nur zu bewohnen, sondern das Schloß zu erweitern. Der Wildreichthum der Gegend soll den Maharajah, der ein gewaltiger Nimrod ist, besonders angezogen haben. Eine Tochter des Fürsten ist bekanntlich als Christin erzogen und ein Taufkind Ihrer Majestät der Königin von England.

Rußland.

⩳ **Warschau,** 2. Nov. [Die Reform des Schulwesens. — Die Ueberfüllung der Schulen.] Der neueste „Dz. powsz." vom 31. Oct. bringt endlich eine statistische Mittheilung über die Frequenz der hiesigen Gymnasien und Kreisschulen und nach derselben besuchen die drei Gymnasien 567, 817 und 381 Schüler, die drei Kreisschulen allgemeiner Richtung 198, 176 und 226, die zwei Spezial-Kreisschulen 293 und 185 Schüler. Da die Gymnasien sieben-, die Kreisschulen fünfklassig sind, kommen im Durchschnitt auf die Klasse in den ersteren 81, 119, 54 Schüler, in den letzteren zwischen 30 und 60. Diese Zahlen beweisen, was behauptet worden, einen ungeheuren Zudrang, namentlich zu den Gymnasien, unter welchen sich das zweite auszeichnet, mit 117, 118, 137, 152, 134, 114 und 45 Schülern in den sieben Klassen. Wohl sind diese Zahlen in vielfacher Hinsicht erfreulich. Erstens liefern sie einen Beweis von dem wissenschaftlichen Sinn unserer Bevölkerung. Wie drängt sich die polnische Jugend zu den Kathedern, seit die Barrieren gefallen sind, die der Mehrzahl den Zutritt verwehrten. Denn früher war der Besuch der höheren Anstalten nur Söhnen von Adeligen, Beamten und Kaufleuten erster Klasse erlaubt, und indem man außerdem in keiner Klasse über 50 Schüler aufnehmen durfte und von Parallelklassen nichts wissen wollte, war auch den privilegirten Klassen das Unterbringen ihrer Kinder erschwert und mancher parteilichen Begünstigung Thor und Thür geöffnet. Alle diese beschränkenden Bestimmungen sind mit Einführung der Reorganisation gefallen, und man nimmt auch jüdische Jugend an allen Anstalten ohne Unterschied auf, und in einem unserer Gymnasien soll die Zahl der jüdischen Schüler die übrigen sogar überragen. Diese Gleichstellung der Stände und Confessionen auf dem Boden der Schule kann wohl noch Manchem nicht genehm sein, der frage aber das Ausland, welche Früchte dieselbe überall gezeigt hat, welchen herrlichen Fortschritt der Wetteifer zwischen den Kindern verschiedener Abkunft hervorruft. Eine Erleichterung von weitreichender Bedeutung ist auch die Ermäßigung des Schulgeldes. Früher betrug dies in den unteren Klassen 25 Rubel, in den höheren 45, jetzt ist es auf 15 Rubel ermäßigt und kann in zwei halbjährigen Quoten geleistet werden. Wenn demnach die angemessene Erziehung mehrerer Kinder bisher den meisten Eltern fast unerschwingliche Summen kostete, welcher Stein ist ihnen durch diese Erleichterungen endlich vom Herzen genommen! Doch beweisen obige Zahlen noch mehr; ich glaube in dem Zudrang zu den neuen Schulen außerdem eine Billigung des neuen Systems von Seiten der Bevölkerung constatiren zu müssen. Dem Gesetze nach sollte der Unterricht früher fast in allen Fächern in russischer Sprache ertheilt werden, und obgleich dies streng gar nicht durchzuführen ging, fand doch in vielen Gegenständen der Vortrag in einer fremden Sprache statt, die wenig oder unvollständig verstanden wurde. Natürlich ist an diese unpädagogische Maßregel jetzt nicht mehr zu denken, die Schüler hören die Vorträge nicht nur mit Nutzen, sondern auch mit Vergnügen, und da endlich der geliebten Muttersprache und den nationalen Bedürfnissen an geeigneter Stelle ihr Recht eingeräumt ist, werden manche krankhafte Irritationen des Nationalgefühls nach und nach verschwinden, und in nicht langer Zeit wird allem berechtigten Ausländischen wieder die zuständige Geltung werden, auch die russische Sprache wird endlich mit dem Fleiße gelernt werden, zu dem ihre innere und äußere Verwandtschaft mit dem Polnischen naturgemäß nöthigt. Ein zweites wichtiges Moment des Systemwechsels wird sicher nicht weniger erkannt und geschätzt. Man hat allgemein die Beaufsichtigung und Leitung der Schulen durch Männer, die der Pädagogik fremd waren, Lehrern und Schülern fremd blieben und deshalb oft sogar in den Verdacht geriethen, den Unterricht mit Absicht hemmen zu wollen, von unten bis oben beseitigt. Ueberall sind jetzt Männer angestellt, die mit Wissenschaft und Erziehungskunst aufs innigste vertraut sind, meist von der Pique an im Lehrsache gedient haben, die Bedürfnisse der Lehrer und Schüler kennen und nach Kräften fördern wollen. Und auch die besondere klassische Richtung, die jetzt eingeführt worden, und die mehr Gründlichkeit erzeugen, humanere Gesinnung verbreiten, zu den liberaleren Landes-Einrichtungen vorbereiten soll, ist ein Moment von Wichtigkeit, und was damit in enger Verbindung steht, die Aussicht, die wissenschaftliche Ausbildung im Vaterlande durch den Besuch der Hochschule oder polytechnischen Anstalt beenden und krönen zu können. Wie Wenige hatten bisher, als in einem Lande von 4,800,000 Einwohnern weder Universität noch polytechnische Schule existirte, die Mittel, dies möglich zu machen? Wie wenig konnten sie auf den fernen Anstalten in Dorpat, Petersburg, Heidelberg, Lüttich verhältnißmäßig gewinnen ohne vollständige Kenntniß der fremden Sprache, bei der Unmöglichkeit von Seiten der Lehrer auf die Bedürfnisse ihres besondern Vaterlandes aufmerksam zu machen. Deshalb der Eifer für Latein, der bei unserer Jugend auf einmal fast wie ein vom Himmel gefallenes Phänomen erscheint, und auch der oben constatirte größere Zudrang zu den Gymnasien, als zu den Kreisschulen scheint darauf hinzudeuten,. Sicher hat das Publikum die letzteren im Verdacht, hinter den Gymnasien zurückzubleiben. — Und das führt mich zu einer zweiten Seite meiner Betrachtungen, daß obige Zahlen über unsere Schulen-Frequenz auch manches Beunruhigende enthalten.

Wer mit dem Lehrwesen vertraut ist, wird ohne Zweifel mit Bekümmerniß den Kopf schütteln, wenn er von so überfüllten Klassen hört. Jene Zahlen stellen den zu erhoffenden Fortschritten, stellen der Gesundheit der Lehrer ein schlimmes Prognostikon. Man hat freilich die wißbegierige Jugend, so weit es die Räumlichkeiten gestatteten, nicht zurückweisen wollen. Man kann aber Alles verlieren, wenn man zu viel erreichen will. Man versichert, daß die Behörden diese eingetretenen Schwierigkeiten auf das Fleißigste erwägen. Parallelklassen haben sich in Preußen als das Geeignetste erwiesen, und man nimmt dort, glaube ich, selten viel über 50 Schüler in einer Gymnasialklasse auf. Auch macht der Administrationsrath schon im „Dz. powsz." eine kleine Hilfsmaßregel bekannt, nämlich, daß in den warschauer Kreisschulen die obersten 5 Klassen den 5 Gymnasialklassen ganz gleich sein sollen, so daß die Kreisschulen jetzt ganz mit den unteren Gymnasialklassen conform, gewissermaßen incomplette Gymnasien sein werden. — (Bisher sollten nur die 4 unteren gleich sein und die obersten Kreisschulklassen denjenigen, die nicht später zur Universität überzugehen gedenken, zu einem Abschluß verhelfen.) Zugleich fordert der Erziehungsrath die Eltern und Vormünder auf, ihre Kinder aus den überfüllten Gymnasialklassen in die Kreisschulen zu versetzen, und droht, eventualiter selbstständig die Sache in die Hand zu nehmen. Doch bleiben, die Schüler der 4 obersten Klassen ganz gleichmäßig vertheilt, in denselben noch immer 78, 70, 62 und 60 Schüler. Ob auch das Publikum auf die Dauer zufrieden sein wird, daß somit Schulen von der Richtung der Realschulen hier in Warschau ganz verschwinden, wird eine offene Frage bleiben.

Eine neue Erwägung wird wohl auch die Einrichtung der zweistündigen Lectionen veranlassen, die man für die Hauptgegenstände, z. B. für Polnisch, Latein, Mathematik, Rechnen, Geschichte, beliebt hat. Ich fürchte sehr, daß die Vortheile, die man damit beabsichtigt, sich als illusorisch herausstellen, und daß oft wirkliche Nachtheile resultiren werden, und glaube hierin der Billigung Ihrer meisten Pädagogen sicher zu sein. Doch sind solche Fragen von geringem Belange, berühren blos das Innere der Schulen, und was sich als mangelhaft herausstellt, wird ja von den gewiegten Pädagogen, die an der Spitze stehen, verbessert werden. Dank der gegenwärtigen Regierung! die Schulreorganisation, diese Lebensfrage des Landes, ist inaugurirt, die früheren Mißbräuche beseitigt, das Feld geöffnet, auf dem die Geister arbeiten können, gute Fundamente gelegt. Nun ist es an den Schülern, sich der neuen Wohlthaten würdig zu zeigen, an Lehrern und Directoren, mit Eifer zu arbeiten; nun ist es an den Eltern, sich das Neue geistig anzueignen, zu erkennen, daß gute Schuleinrichtungen das wahre und sichere Fundament sind zu einem dauernden Fortschritt des Landes, die nothwendige Vorbedingung zu seinem Gedeihen, die conditio sine qua non. Mögen sie sich aber auch klar machen, daß keine Schuleinrichtungen sich bewähren können, wenn nicht Schule und Haus gemeinsam wirken und einander unterstützen, wenn nicht die Eltern unbedingt vor den Kindern die Partei der Schule, die Partei der Regierung halten. Wie die Kinder moralisch leiden, vor denen die Eltern einander schmähen, die am Ende gar zu Schiedsrichtern über Vater oder Mutter aufgefordert werden, so muß die Jugend mißrathen, vor der die Eltern vergessen, was sie der Obrigkeit schuldig sind, welche vielleicht gar in den Streit der politischen Tagesfragen hineingezogen wird.

Amerika.

New-York, 22. Octbr. Der Ausfall der Wahl in Pennsylvanien ist ungewiß. Das Comite der Börsenmäkler berichtet, die Regierung habe den Wunsch ausgesprochen, daß die Goldspeculation nicht an der Börse genährt werde. Man glaubt, daß der Artikel Gold von der Fonds-Liste gestrichen werden wird. Föderalistische Offiziere sind ernannt worden, um über die in die Armee eingereihten Ausländer, welche die Befreiung vom Militärdienst beanspruchen, Bericht abzustatten. General Mac Clellans Vorpostenkette hat sich zwei Meilen weiter ausgedehnt. Man hält ein Vorrücken für wahrscheinlich.

— Die „Times" bringt außerdem folgende Nachrichten von ihrem Correspondenten: New-York, 22. Octbr. Die Partei der Republikaner und Abolitionisten hat ihre Opposition gegen General Mac Clellan von Neuem begonnen, und fordert laut seine Enthebung vom Commando der Potomac-Armee. Der Präsident ist außer Stande, den Befehl zum Vorrücken gegen die Conföderirten in Winchester zu geben. General Mac Clellan macht gegen das Vorrücken den Einwand geltend, daß er nicht genügende Streitkräfte besitzt, und daß es den Truppen, die er hat, an Schuhen und andern Bedürfnissen mangelt. Die Conföderirten unter General Lee stehen in großer Zahl zwischen Charleston und Winchester. General Stonewall Jackson steht in Burkers Hill. Man behauptet in Washington, daß Mr. Stanton aus dem Cabinet treten will, falls General Mac Clellan auf seinem Posten bleibt. General Fremont hat wieder ein Commando erhalten und wird unverzüglich nach Texas abgehen. Die Staaten- und Congreß-Wahlen in Ohio, Pennsylvanien und anderswo fallen fortwährend zu Gunsten der demokratischen Partei aus.

— Ueber die neueste amerikanische Post lassen sich schwer vielsagende Reflexionen anstellen, da auf dem Kriegsschauplatze alles beim Alten scheint. Die Gegner des Nordens beweisen aus dem Goldagio, daß der Anfang vom Ende vor der Thüre steht und schon über die Schwelle getreten ist.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 30. Oktober.

Anwesend 72 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Friedenthal, Hofmann, Krause, Unger. — Der vom Magistrat in einer Anzahl Exemplaren überwiesene Beleuchtungs-Kalender für das Jahr 1863 kam zur Vertheilung, desgleichen der dritte Bericht, welchen der Verein des Museums für schlesische Alterthümer am 30. September 1862 ausgegeben, und wovon der Versammlung 60 Exemplare zugegangen waren. Nach dem Bericht ist die Mitgliederzahl des Vereins bis auf 314 gewachsen, die hiesige Commune hat seine Zwecke durch Unterstützung zu fördern gesucht, von den Provinzialstädten sind bis jetzt dem Vereine beigetreten: Bolkenhain, Brieg, Falkenberg, Frankenstein, Habelschwerdt, Landeck, Liegnitz, Ohlau, Ottmachau, Rosenberg, Sagan, Schweidnitz, Sprottau, P.-Wartenberg, Ziegenhals. — Die Erklärung des Magistrats auf ein an die städtischen Behörden gerichtetes Gesuch um Gewährung einer dauernden Unterstützung für die verw. Maschinist Wilken, lautete ablehnend; zufolge der Begründung dieser Auslassung ward die Sache für erledigt angesehen.

Aus den Hinweisungen in einigen Beschlüssen der letzten Sitzungen, daß die Bestimmungen des Mehrausgaben-Regulativs nicht bei allen Verwaltungszweigen beachtet, insbesondere die Genehmigung für Bauarbeiten 2c., durch deren Kosten die zuständigen Etatsansätze überschritten würden, nicht rechtzeitig beantragt werde, hatte Magistrat Veranlassung genommen, die genaueste Befolgung der Regulativbestimmungen in Erinnerung zu bringen. Die Versammlung erhielt Abschrift der erlassenen Circular-Verfügung und erklärte zufolge der Anordnung ihre Bemerkungen für behoben, in der Voraussetzung, Magistrat werde darüber wachen, daß keine außeretatsmäßigen Ausgaben ohne vorherige Zustimmung der Versammlung künftig gemacht werden.

Auf die Anfrage, welche Bewandtniß es mit der von dem dritten Lehrer an der evangel. Elementarschule 16 angezeigten Kürzung der demselben bewilligten Badereise-Unterstützung habe, lag die Antwort vor, daß die Anführung des betreffenden Lehrers nicht richtig sei. Derselbe habe die bewilligte Unterstützung von 40 Thalern am 11. Juni in Empfang genommen, am 22. Juni den gewährten sechswöchentlichen Urlaub angetreten, ohne, wie es Regel sei, für seine Vertretung zu sorgen; auf diese Weise wären für die Vertretung, welche unentgeltlich nicht zu bewirken gewesen, 23⅓ Thaler Kosten erwachsen. Bei den Erörterungen wegen Uebernahme dieser Ausgabe auf den Schulen-Fonds wäre in Folge eines Rechnungs-Notats zur Sprache gekommen, daß die dem betreffenden Lehrer vom 1. April 1861 ab zugedachte Gehaltszulage von jährlich 30 Thalern durch ein Versehen erst vom 1. Januar 1862 ab zur Auszahlung gelangt sei. Man habe es gerechtfertigt gefunden, den disponiblen Gehaltsbetrag per 22½ Thaler nicht nachträglich auszuzahlen, sondern zur Deckung der Vertretungskosten zu verwenden. Die hierüber an den betheiligten Lehrer erlassene Mittheilung habe das Dankschreiben, worin die unrichtige Anführung vorkomme, hervorgerufen. Die Versammlung erachtete es jedoch für billig, daß diesem Lehrer sowohl das ins Verdienen gebrachte Gehalt, als die zur Badekur bewilligte Beihilfe unverkürzt zufließe, beschloß daher die Nachzahlung der zurückbehaltenen 22½ Thaler, und bewilligte, auf die Erklärung, daß solche Anfwendungen im Etat nicht vorgesehen seien, die erforderlichen Mittel aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei. Dabei ward Magistrat um eine Vorlage ersucht, wie die Vertretung erkrankter oder anderweit verhinderter Lehrer grundsätzlich zu regeln sein möchte. Die Rückäußerung des Magistrats auf den Beschluß vom 16. October, betreffend die Berichtigung einer Mittheilung in den öffentlichen Blättern über die aus Breslau nach Berlin entsendete Deputation lautete dahin, daß der Antrag im Beschlusse durch die Mittheilung des „Staats-Anzeigers" vom 21. October seine Erledigung von selbst erhalten habe. Der Magistrat hätte seinerseits zu einer Berichtigung keine Veranlassung gefunden. Man hielt den Gegenstand nunmehr für beseitigt.

Der Bau-Rapport für die Woche vom 27. Oktober bis 1. November verzeichnete 29 Maurer, 27 Zimmerleute, 22 Steinsetzer, 164 Tagearbeiter, welche bei städtischen Bauten Beschäftigung fanden.

Behufs Veranlagung der Klassensteuer pro 1863 der auf dem Stadtgebiete Breslau, jedoch außerhalb des Mahl- und Schlachtsteuer-Bezirkes belegenen Besitzungen muß die Neubildung der Einschätzungs-Commission erfolgen; auf den Antrag des Magistrats fand die Wahl von 12 Mitgliedern der Commission statt. Außerdem vollzog die Versammlung die Wahl von je zwei Beisitzern und zwei Stellvertretern für die Wahlvorstände der 22 Wahlbezirke, in denen für die ausscheidenden resp. in den Jahren 1861 und 1862 bereits ausgeschiedenen Stadtverordneten die erforderlichen Ergänzungs- und Ersatzwahlen abzuhalten sind. Im Ganzen sind 38 Wahlen zu vollziehen, davon 34 Ergänzungs- und 4 Ersatzwahlen.

Mit der zunehmenden Erweiterung der Stadt tritt auch das Bedürfniß immer mächtiger hervor für den Markt- 2c Verkehr geeignete Plätze zu schaffen. Im Innern der Stadt bieten sich dazu drei Punkte dar, der Platz um die Christophori-Kirche, der Königsplatz und der Platz um die Elisabet-Kirche nach Erwerbung und Beseitigung der die Kirche umgebenden Häuser in der Nikolai- und in der Oderstraße Auf den zuerst genannten Platz hat die Bau-Spekulation bereits ihr Augenmerk geworfen. Von zwei Unternehmern ist im verflossenen Frühjahre der größte Theil der Grundstücke des Seitenbeutels und am Christophori-Stege angekauft und das Bau-Projekt vorgelegt worden, den Seitenbeutel bei entsprechender Betheiligung der Commune, in eine mit dem Christophori-Platze in Verbindung zu bringende Straße von 40 Fuß Breite umzugestalten, das Pfarrgebäude auf dem Christophori-Platze abzubrechen, die für Kirchenzwecke erforderlichen Räume anderweit zu beschaffen und die Ohlau in der ganzen Länge des Platzes zu überbauen In der Verwirklichung dieses Projekts hat Magistrat die Vereitelung der Absicht, den Christophori-Platz dereinst zu einem Marktplatze umzuschaffen, erkannt, ist deshalb mit den Unternehmern wegen Abtretung ihrer Kaufrechte bezüglich der Grundstücke im Seitenbeutel an die Commune in Unterhandlung getreten, hat, nachdem dies unter Zubilligung eines Abstandsgeldes von 2600 Thalern gelungen, auch mit den Besitzern der noch nicht verkauften Grundstücke wegen deren käuflichen Ueberlassung an die Stadtgemeinde unterhandelt, und nach einem auch hierbei erreichten, ihm befriedigend erscheinenden Abschlusse — der Versammlung den Ankauf von 14 Grundstücken im Seitenbeutel und am Christophori-Stege zum Preise von 66,700 Thalern, bei einer Anzahlung von 46,056 Thalern, wozu noch das oben erwähnte Abstandsgeld tritt, proponirt. — Die hierzu erforderlichen Geldmittel sollen vorschußweise aus dem Bestandsgelder-Fonds der Kämmerei entnommen, der Vorschuß durch die zur Ausführung der beabsichtigten größeren Unternehmungen (Gasanstalt, Wasserhebewerk, Oderbrücke, Ohlau-Regulirung) nothwendig werdende Anleihe abgewickelt und durch dieselbe auch die Fonds zur Regulirung des Platzes, zur Ueberwölbung der Ohlau und zur Verlegung des Pfarrhauses beschafft werden. Bis zu diesem Zeitpunkte bleiben die zu acquirirenden Häuser stehen, werden vermiethet und die gewonnenen Miethsbeträge zur Verzinsung des Vorschusses verwendet. Durch die Erörterungen der Vorlage stellte sich die Ueberzeugung fest, daß, wenn von der jetzt sich darbietenden Gelegenheit zur Erwerbung der qu. Grundstücke kein Gebrauch gemacht werde, die Beschaffung eines Platzes für den Marktverkehr in jener Gegend künftig kaum, jedenfalls aber nur unter erheblich größeren Opfern zu ermöglichen sein möchte, denn es ist bekannt, daß der Neubau der im Complex liegenden Grundstücke 27 der Ohlauerstraße und 3 am Christophori-Stege von den derzeitigen Besitzern fest beschlossen ist. Die Versammlung genehmigte also die magistratualische Proposition mit der Maßgabe, daß ihr, bevor der Antrag auf Zustimmung zum Abbruch der Häuser eingebracht werde, die Pläne und Kostenanschläge zur Regulirung des Platzes, der damit in Verbindung stehenden Bauten 2c. vorgelegt und gleichzeitig eine ausführliche Auskunft über die Finanzlage gegeben würden.

Hübner. Jurock. Dr. Graetzer. Worthmann.

Breslau, 4. November. [Tagesbericht.]

⊠ [Güter der Königin von Griechenland.] Gerüchtsweise verlautet, daß die bedeutenden Güter-Ankäufe des Erbprinzen von Oldenburg in unserer Provinz für Rechnung der Königin von Griechenland geschehen sind, welche die dafür nöthigen Summen von Athen aus ihrem Bruder übermachte. Dann würde der griechische Hof über seine Stellung im Lande und über die Bedeutung des Aufstandes in Nauplia besser unterrichtet gewesen sein, als die Presse. Uebrigens beweisen die neuesten Nachrichten aus Griechenland, wonach die Kostbarkeiten der Königin auf die englische Gesandtschaft geschickt worden, daß man nicht daran denkt, das Privatvermögen des königlichen Hauses anzutasten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

= Der Commandeur der 11. Kavallerie-Brigade, Herr Generalmajor v. Tümpling ist aus Carlsbad wieder hierher zurückgekehrt und hat das Commando über seine bisher vom Divisions-Commandeur mitverwaltete Brigade wieder übernommen.

≈ [Ständehaus.] Se. Durchl. der Herzog von Ratibor wird als Landtagsmarschall für die Dauer der am 16. November beginnenden Session im Ständehause Wohnung nehmen. Der allgemeine Besuch der Gemäldegallerie wurde vorgestern Abend geschlossen.

? [Jubelfeier.] Im October waren es 25 Jahre, daß die Herren König und Bunke in das Orchester unseres Theaters als Mitglieder traten. Die Theater-Kapelle hat in Anerkennung der Leistungen für die beiden Jubilare für Sonnabend den 8. im Springerschen Concertsaal ein Benefiz-Concert veranstaltet, welches ein sehr gewähltes und reichhaltiges Programm aufweist, und bei welchem der hier vorläufig noch gastirende Tenorist Rebling, sowie Frl. Flies, Hr. Schleich, Frl. Clara Weiß und Hr. Regisseur Richter ihre Theilnahme zugesagt haben. Wir hören, daß die beiden königlichen Musikdirectoren Hesse und Seidelmann die Leitung des Concerts freundlichst übernehmen werden.

—h— [Zur Warnung.] Der Unfall, welchen kürzlich eine Frau durch Herabfallen eines Blumentopfes erlitten, sollte allen Blumenliebhabern unserer Stadt als Warnung dienen und dieselben zur Vorsicht ermahnen. Nicht immer genügen die getroffenen Vorsichtsmaßregeln am Außenfenster. Auf der alten Taschenstraße fiel vor wenigen Wochen ein Blumentopf in Folge eines Windstoßes, über einen guten Vorbau auf die Straße, welcher bald um ein Haar einen Familienvater erschlagen hätte. — Es ist daher dringend zu wünschen, daß angeordnet würde, daß alle Blumentöpfe hinfort nur innerhalb der Fenster stehen dürfen.

=bb= [Die Schifffahrt] war in diesem Jahre eine beschränkte, da der Wasserstand selbst nicht einmal die Normalhöhe erreichte. Oberhalb der Sandbrücke liegt noch immer eine bedeutende Anzahl Kähne, meist mit Getreide, Eisen, Zink, Blech beladen. Am Schlunge selbst herrscht einiges Leben in Folge der Verladungen von Rüben, welche für die Zucker-Fabrik nach Lanisch bestimmt sind. Die Oberschleuse passirten bisher nur wenige und leichte Hölzer. Unterhalb liegen von der Kämp'schen Zunge bis zum Caro'schen Ladeplane über 300 Kähne. Ein Theil hat bereits seit Monaten eingeladen, doch gestattete der niedere Wasserstand das Abschwimmen nicht. Die beiden Schraubendampfer „Mauck" und „Schömberg" (Steuermann Mehlrose) ankern auch noch davor. Letzterer gedenkt mit leichter Ladung dennoch abzugehen. Stromaufwärts sind seit circa 12 bis 14 Tagen einige geringe Ladungen von Magdeburg, Stettin 2c. eingetroffen. Der Wasserstand war im Monat Oktober stehend, der höchste am Oberpegel 12 Fuß 11 Zoll, am Unterpegel 9 Zoll.

y. [Glückliche Rettung.] An der einen Seite der neuen eisernen Sandbrücke, wo sich bekanntlich ein Brückenzollamt befindet, dessen Verwaltungs-Beamter die Controle über die belasteten Fuhrwerke hat, stand ein leeres, unbespanntes Fuhrwerk, als gestern ein beladener Kohlenwagen über die Brücke fuhr und mit einer solchen Vehemenz an das unbeladene Fahrzeug anfuhr, daß es zur Seite geschleudert wurde, wobei die Deichsel des Wagens, die Einrahmung in Trümmern zersplitterte und bis zur Hälfte durch die zertrümmerten Scheiben in das Zimmer fuhr. Glücklicherweise stand der Beamte im Hintergrunde der Amtsstube, so daß er unverletzt blieb. Es kostete Mühe, den verfahrenen Wagen zurückzuschieben. Dem Thäter gelang es, bei der allgemeinen Bestürzung glücklich auszurücken.

h [Hinsichtlich der Haussuchungen], welche in d. Ztg. erwähnt worden sind, ist zu ergänzen, daß die erste derselben durch einen hies. Commissionär in der nunmehrigen Wohnung seiner Ehefrau, welche ihn in diesem Monat verlassen, erwirkt worden ist, um die Papiere, betreffend die Correspondenzen in Versorgungs-Angelegenheiten von Bonnen und Gouvernanten, zu reklamiren. Während des ehelichen Beisammenwohnens der Frau mit ihrem Manne hatte erstere im Namen und Auftrage des Mannes die betreffenden Correspondenzen geführt, dieselben aber bei ihrer Entfernung aus der Wohnung des Mannes mit sich genommen. Da durch dieses Verfahren das Geschäft, für welches eben nur der Mann die Concession hat, unterbrochen werden mußte, so blieb demselben nur übrig, die ihm zugehörigen Papiere zu requiriren. Dies geschah denn durch die erste Haussuchung. Unter den gefundenen Papieren, welche sich sämmtlich auf das Geschäft des Mannes bezogen, befand sich nur eines, nämlich eine Vorladung wegen eines eingepaschten Hasen, welches der Eigenthümerin sofort wieder zugestellt worden ist. Merkwürdiger Weise reklamirte die Dame die mitgenommenen Briefschaften als ihr Eigenthum und erwirkte nun die zweite Haussuchung bei dem Manne. Dieser verweigerte natürlich die Herausgabe, weil ihm, als dem Inhaber der Concession, auch alle das Geschäft betreffenden Papiere gehören. Waren dieselben nicht mit der Adresse des Mannes, sondern mit der der Frau bezeichnet, so ändert dies nichts in der Sache, vielmehr ist dies nur ein Beweis neuen Unrechtes von ihrer Seite, insofern sie statt mit dem Namen des Mannes alle Briefe mit ihrem Namen unterzeichnet, also die ihr übertragene per procura übertreten hat. Frauen dürfen unseres Wissens ohne Erlaubniß des Mannes keine selbstständigen Geschäfte betreiben 2c. Wir sind neugierig auf den Ausgang dieses interessanten Rechtsstreites.

[Unglücksfall.] In Groß-Oldern pflegen bei einem dortigen Bauergutsbesitzer die männlichen Dienstleute in zwei übereinander stehenden Bettstellen zu schlafen. Als die Knechte nun gestern Früh gegen 4 Uhr aufstanden und meistens ihr Lager schon verlassen hatten, stürzten die Bettstellen zusammen und erschlugen den Pferdeknecht Gottl. W., so daß er auf der Stelle todt war. Es wurde eiligst der Wundarzt Martin aus Silmenau herbeigerufen, der indeß nach Lage der Umstände nichts mehr für den Verunglückten thun konnte.

[Brutalität.] Am Sonntag Nachmittag wurde ein Herr auf der Schweidnitzerstraße von einem dort müßig weilenden Arbeiter absichtlich so heftig angestoßen, daß er auf den Fahrdamm gerieth und nahe daran war, in den Rinnstein zu stürzen. Der auf so rohe Weise Beleidigte verwies dem Menschen sein unhöfliches Gebahren, was sofort seinen unfern stehenden Collegen herbeirief, welche beide nun vereint auf den Herrn eindrangen. Es entstand in Folge des wechselseitigen Wortstreites ein bedeutender Auflauf und eilte hierauf ein Gendarm herbei, welcher den Urheber des Excesses mit Recht verhaftete. Dieser widersetzte sich aber jetzt seiner Fortschaffung mit solcher Energie, indem er sich zu Boden warf und nicht mehr von der Stelle wich, daß drei Mann Wache nöthig waren, um seine Sistirung nach dem Polizeigefängniß bewirken zu können.

= bb = [Verhaftungen.] In der vergangenen Nacht wurden durch berittene Gendarmen der 3. Polizei-Inspection jenseits Rosenthal in der dort befindlichen Stroh-Schobern mehrere männliche Individuen festgenommen. Die Aufgegriffenen, meist Landstreicher, vermochten natürlich nicht, sich zu legitimiren und erfolgte ihre Ablieferung an die Polizei-Ortsbehörde zu Rosenthal.

△ [Eine mehr als achttägige Feuerprobe] hat in voriger Woche hierorts stattgefunden, und zwar bei dem Brande am Seylerschen Dachstuhle auf der Neuen Taschenstraße. Nachdem der Schaden nun aufgedeckt ist, kann man dessen Umfang, ein Oblongum von mindestens 20 Qu.-Fuß Fläche, übersehen. Bei der Abgeschlossenheit vom Luftzutritt kann die Verkohlung nur höchst langsam vorgeschritten sein. Sie hat an Balken, Lagern und Schalbrettern gezehrt, ist aber auf das ursprünglich ergriffene Dachfeld beschränkt geblieben und nach außen gar nicht gelangt, und dies zufolge davon, weil es ein Carl Samuel Häuslersches Dach ist. Erst als man dem endlich auftretenden Brandgeruche nachspürend, auf die Brandstelle kam, trat man natürlich durch und nun erst konnte vermöge des Lufteindringens die Flamme ausbrechen. Die Isolirschicht erweist sich trotz der andauernden Hitze und der unmittelbaren Berührung mit dem glimmenden Holze, vollkommen unzerstört, die Holz-Cementlage unverkohlt und biegsam. Daß die darüber liegende Kies-Chaussirung nicht angebrannt ist, wird hoffentlich Niemand wundernehmen! Sie ermöglichte sofortigen Zugang der Löschenden zu der gefährdeten Stelle und schützte die untern Räume in einer Art vor dem Löschwasser, wie es ein durchlassendes Dach nicht vermag. Man wird zugeben, daß weder Zink, noch Schiefer, noch Dachpappe das Gleiche zu leisten fähig sind, und daß die seit 20 Jahren gepredigte und angezweifelte Gediegenheit der Häusler'schen Holzcement-Bedachungs-Methode ihre unfreiwillige „Feuerprobe" glänzend bestanden hat. Auch nur ein Häuslersches Dach in jedem engsten, giebeligsten Straßenviertel, und es ist kein großer Brand mehr zu fürchten, denn es bietet dem Feuer eine absolute Grenze und der Löschhilfe einen beherrschenden festen Standpunkt!

=bb= [Feuer.] In dem Dorfe Peucke, Kreis Oels, brach gestern Abend gegen sieben Uhr Feuer aus, welches das Wohnhaus, die Stallgebäude so wie Scheune des Freigärtners Brühl in Asche legte. Fahrlässigkeit soll die Ursache der Entstehung sein. Unglücksfälle an Menschen und Vieh sind nicht vorgekommen.

Breslau, 4. Novbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Tauenzien-Straße Nr. 27 ein neues Oberbett von Schwanenfedern mit rosarothem fein leinenem Inlett und einem Kopfkissen, ebenfalls von Schwanenfedern, mit roth gestreiftem leinenen Inlett; Matthiasstraße Nr. 3 eine Wagenwinde; auf der Straße zwischen Breslau und Medzibor von einem Wagen ein Fäßchen mit Tabak; Vorwerksstraße Nr. 22 ein wattirter rother Frauen-Unterrock; kleine Feldgasse Nr. 10b ein weiß und schwarz karrirter Flanell-Oberrock; Ketzerberg Nr. 1 ein weiß und violet karrirter Deckbett-Ueberzug, zwei dergleichen Kopfkissen-Ueberzüge, drei Mannshemde, zwei Frauenhemde, eins davon O. L. gezeichnet, ein großes Tischtuch und eine Serviette; Büttnerstraße Nr. 27 ein kleines schwarzes Holzkästchen mit Porzellanstreifen, worin sich achtzehn Stück goldene Ringe befanden, und zwar Siegel-, Kapsel- und Damen-Ringe, letztere mit Granaten besetzt; kleine Tauenzien-Straße Nr. 1 dreihundert Stück Cigarren, ein Topf mit circa zwei Pfund Schweinefett, dreiviertel Quart Rum, einige Stück Butter, zwei Würste, ein leinenes Handtuch und 2½ Thaler baares Geld.

Gefunden wurden: eine Brieftasche, auf den Fabrikarbeiter Krisch lautend; drei an einen Stahlring befestigte Schlüssel und circa 20 Silbergr. baares Geld.

[Betrug.] Am 30. v. M. erschien an der auf dem Ringe in der Nähe des Schweidnitzer-Kellers belegenen Verkaufsbude des Schnittwaarenhändlers K. ein Mann, anscheinend in den 30er Jahren, von mittlerer Größe und rother Gesichtsfarbe, mit einem grünen Rocke und schwarzer Mütze bekleidet, welcher den K. aufforderte, ihm mit einem Ballen gestreifter Inletleinwand zu einer in der Taschenstraße wohnenden Frau zu folgen, die dergl. Leinwand zu kaufen wünsche. Der Schnittwaarenhändler war hierzu bereit und führte ihn der bis jetzt noch ungekannte Mann zunächst nach dem königlichen Postgebäude, um hier angeblich noch einige Aufträge zu erledigen. Während nun K. an dem Hauptportale in der Albrechtsstraße wartete, entfernte sich der Betrüger eiligst durch den nach der Mäntlergasse führenden Ausgang und begab sich wieder nach der Verkaufsbude, wo er unter Abgabe eines Zettels von der in der Bude zurückgebliebenen Frauensperson einen Ballen roth und weißgestreiften Drillich im Werthe von 10 Thlr., neun Stück Purpurtücher im Werthe von 3 Thlr. und einen Rest graues Hosenzeug verlangte. Diese Sachen wurden ihm auch verabfolgt und stellte es sich bei der bald darauf erfolgten Rückkehr des Schnittwaarenhändlers, der bereits, aber leider zu spät einen Betrug geahnt hatte, die Richtigkeit seiner Vermuthung heraus. Der Betrüger war mit den entnommenen Waaren bereits verschwunden.

△ **Lauban,** 3. Nov. [Zur Situation.] Gerade in den heutigen Tagen, in denen man so eifrig bemüht ist, über die wahren Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse des Volkes zu täuschen, ist es jeden freimüthigen Berichterstatters Pflicht, diesen besonders aufmerksam zu lauschen und über sie getreulich zu berichten. Auch uns, dem lauban-görlitzer Kreise, ist bekanntlich eine jener „Volksvereins"-Adressen zu den Stufen des Thrones niedergelegt worden. Wie man dazu die Unterschriften auf dem Lande theilweise beigetrieben hat, hat der „Görlitzer Anzeiger" seiner Zeit berichtet, und es cursiren darüber noch jetzt die betrübendsten wie die ergötzlichsten Geschichten. Es kann aber mit größter Bestimmtheit versichert werden, daß hier in der Stadt wie in den allermeisten Dörfern die Haltung des Abgeordnetenhauses volle Beistimmung findet, und Jeder, der sehen will und sehen kann, ist darüber keinen Augenblick im Zweifel, daß die Feudalen hier spottwenig Sympathien haben. In unserer Stadt sind denn auch die bewußten Unterschriften ganz besonders spärlich ausgefallen, und es soll ein angesehener Beamter, den man um seine Unterschrift ersucht hatte, um durch diese eine Menge andere zu erlangen, die sehr ehrenwerthe Antwort gegeben haben: „Meine Herren, sie können nicht von mir verlangen, daß ich dazu beitragen soll, Se. Majestät den König über die Stimmung des Landes zu täuschen." Seit den letzten 2 Wahlen und großentheils durch dieselben ist die politische Einsicht, wie das politische Interesse bei den sogenannten „gemeinen Leuten" außerordentlich gewachsen und namentlich ist man in dem Handwerkerstande immer mehr zu der Erkenntniß gekommen, daß die von gewisser Seite geübte Vermischung volkswirthschaftlicher und gewerblicher Schlagwörter mit politischen Parteifragen nicht auf das Wohl des Handwerkerstandes abzielte, und hat dann auch leicht den zweiten Schritt gethan, nämlich einzusehen, daß die Gewerbefreiheit denn doch Segen bringen müsse.

Die breslauer Adresse an das Abgeordnetenhaus hat hier aus allen bürgerlichen Ständen und aus allen liberalen Fractionen reichliche Unterschriften erhalten und soll, so wie dieselben aus den ländlichen Kreisen eingetroffen sind, an Grabow abgesandt werden. Auch dem Nationalfonds ist hier die Theilnahme der Bürgerschaft sicher.

Am vorigen Freitag (den 31. October) fand eine Versammlung von Mitgliedern des Nationalvereins statt, zu welcher auch Nichtmitglieder Zutritt hatten und in welcher unser allverehrter Abgeordneter, Kreisrichter Bassenge einen Vortrag über den weimarer Abegeordnetentag hielt, an dem er Theil genommen. Er zeichnete sich durch Ruhe und Klarheit wie durch die Wärme des Selbsterlebten aus. Ausgehend von der Entwickelung der deutschen Frage seit Gründung des Nationalvereins und Entstehung der Reformprojekte der Trias, verfolgte er dieselbe bis zu dem Zusammentreten des deutschen Abgeordnetentages, dessen hervorragendste Persönlichkeiten und wichtigsten Verhandlungen genau dargestellt wurden. Den tiefsten Eindruck aber machte die aus dem stenographischen Berichte mitgetheilte Rede von Schulze-Delitzsch. Zum Danke für das Gehörte, aber noch mehr zum Danke für Bassenge's parlamentarische Thätigkeit und zum Zeichen der Uebereinstimmung, mit dieser erhoben sich die 50—60 Versammelten von ihren Sitzen.

Wenn das freie Vereinsleben ein untrüglicher Maßstab für den Gemeinsinn und die sociale und politische Bildung der Bevölkerung eines Ortes ist, so nimmt Lauban sicherlich nicht den letzten Platz in Schlesien ein. Alle Vereine erfreuen sich hier von Jahr zu Jahr größerer Theilnahme. Der Gewerbeverein versammelt sich jetzt allwöchentlich und bietet seinen Mitgliedern gegenwärtig Vorträge von besonderem Interesse, insofern als Staatsanwalt Starke, welcher der londoner Industrie-Ausstellung einen vierwöchentlichen Besuch abgestattet hat, über diesen Besuch den ausführlichsten, durch die anschaulichste und belebteste Darstellung ausgezeichneten Bericht erstattet, welcher ungetheilten Beifall findet und gleichzeitig geeignet ist, manches Vorurtheil über gewerbliches Leben zu beseitigen, wie es sich so leicht bei dem Kleinstädter einnistet, der fern von den großen Verkehrsstraßen, von den gewaltigen Dimensionen des Weltverkehrs und von dessen Rückwirkung auf alle großen und kleinen Verhältnisse sich schwer einen Begriff machen kann.

Der Verein für wissenschaftliche Unterhaltung verspricht den gebildeten Kreisen für diesen Winter eine genügende Fülle von geistiger Anregung und Belehrung, einmal durch einen Lesecirkel, der seit einiger Zeit in ihm eingerichtet ist, nicht minder aber durch eine Reihe von Vorträgen, die theils für Damen und Herren, theils nur für Herren bestimmt sind. In dieser Woche findet bereits der dritte Vortrag statt. — Der Turnverein, welcher am 18. October sein 2jähriges Stiftungsfest gefeiert und nun eine eigens zu diesem Zwecke erbaute Turnhalle auf mehrere Jahre gemiethet und eingerichtet hat, weist ein reges und frisches Turnerleben auf. Von der liegnitzer Polizeiverordnung ist er mit getroffen worden. Man giebt sich indeß hier der nicht ungerechtfertigten Hoffnung hin, daß bald wieder von dieser ganzen Verordnung Abstand genommen werden wird, wenn die unglückseligen Mißverständnisse, aus welchen dieselbe hervorgegangen zu sein scheint, durch die verschiedenartigen Vorstellungen der Vereine und durch die Urtheile von Sachverständigen gehoben sein werden. — Von anderen Aeußerungen des Sinnes für freie und gemeinnützige Vereinigung ist bereits früher berichtet worden.

Hirschberg, 31. Oct. [Der Gustav-Adolph-Zweigverein] feierte heut seinen Stiftungstag durch eine Predigt, die der Pastor Schenk aus Schmiedeberg über Offenb. Joh. 111. 3 hielt; darauf durch eine Conferenz im Saale des evang. Schulgebäudes unter Leitung des Pastor prim. Henkel. Dieser schilderte die letzte General-Versammlug in Nürnberg und die Versammlung zu Ratibor. Ein frisches Blättchen am Lebensbaume der Stiftung, hatte sich auch wiederum der hiesige Zweigverein bewiesen, trotzdem daß noch Viele, namentlich Pastoren und Schullehrer, ihr fern stehen, während solche, ein Zeichen der Zeit und vorherrschenden Gesinnung, an den zwei Missions-Vereinen des Kreises fest kleben. Die Stadt Hirschberg allein hatte 102 Thlr. dargereicht. In jedem einzelnen Dorfe waren einige Thaler zusammengebracht, größtentheils von den Laien, selbst den ärmlichsten Hüttenbewohnern. Von den Zillerthalern, welche durch königliche ausnehmende Huld der Freiheit ihres sogenannten evangelischen Bekenntnisses so Viel materiell und spirituell verdanken, war nicht die geringste Spur einer erheblichen, warmen Theilnahme zu entdecken. Ein Drittel der Gesammt-Einnahme stand statutenmäßig zu selbständiger Verfügung des hiesigen Zweigvereins. Dieser bestimmte heute abermals 10 Thlr. als eingeführte „Liebesgabe" für eine von dem Hauptverein auszuwählende, besonders dürftige, schlesische Gemeinde. Für die übrigen 60 Thlr. kamen vier bittende Gemeinden in Vorschlag. Einstimmig wurden von der Versammlung 20 Thlr. der von Gniechwitz bei Canth. die bereits einmal empfangen, und Vorbereitungen zum Kirchenbau getroffen hat, und 40 Thlr. der von Spalow in Böhmen zugebilligt. Durch Schilderungen des Vorsitzers, der Letztere in aufopfernder Liebe kürzlich persönlich besucht hatte, nahm sie das Interesse der hiesigen Glaubensgenossen lebhaft in Anspruch. Der nachbarliche bejahrte Pastor Molnar in Krischlitz, jenseits Schreiberhau, thut, reich an Glauben und Liebe, einstweilen für die in 80 Ortschaften auf 20 Meilen weit von einander zerstreute, birtenlose Heerde, uneigennützig, was er vermag. Apostolisch besucht er auf Fußwanderungen mehrere Meilen weit die weit zerstreuten Glaubensbrüder. Mehreremale sammelten sich über 200, um Ostern einmal 600 Communicanten um seinen einfachen Abendmahlstisch. Man hat Ursache, seine unermüdete Thätigkeit lebensgefährlich zu nennen. Seine Getreuen lassen nicht nach, auf seinen einsamen Gängen ihn als Schutzwache gegen Uebelgesinnte zu begleiten. E. a. w. P.

Warmbrunn, 1. Nov. Den zahlreichen Freunden und Bekannten des sonst so lebensfrohen, lebendigen Besitzers der hiesigen Apotheke, Thomas, möchte nachfolgende Kunde vielleicht willkommen sein. In den Anfängen des Juni d. J. gewahrte man denselben an der Spielbank in Ems. Seit einigen Monaten hatte derselbe sich in aller Stille von Hause entfernt. Man verharrete über das ihn betroffene Schicksal in vollständigster Ungewißheit. Auch die umsichtigsten und eifrigsten Nachforschungen blieben ohne Erfolg. In einiger Zeit glaubte man sich am Ziele derselben durch einen am Mummelfalle in Böhmen aufgefundenen und in Rochlitz beerdigten Leichnam. Doch wiederum vergebens. Endlich, wie bereits kurz berichtet, wurde der Vermißte als auf dem Gesicht liegende Leiche durch Treiber bei einer Jagd im „tiefen Grunde" auf boberröhrsdorfer Gebiete, etwa eine reichliche Stunde von hier, entdeckt, zwar selbstredend ganz unkenntlich im entstellten Gesicht, aber sonst untrüglich durch mehrere Wahrzeichen als die rechte Person aufgefunden. Er hatte das Medaillon seiner verstorbenen Gemahlin, seine goldne Uhr mit goldner Kette und einige Thaler Geld, desgleichen ein paar seiner Schlüssel bei sich. Hat etwa ein Schlagfluß seinem Leben ein Ziel gesetzt? Von äußern Verletzungen keine Spur. Vielleicht läßt sich noch etwas Genaueres ermitteln. Hierorts wurde er mit allen ihm gebührenden Ehren begraben. — Unser Reichsgraf bewohnt seit ein paar Wochen wieder sein Schloß. E. a. w. P.

XVII. **Habelschwerdt,** 3. Nov. [Waldbrand.] Gestern in der Mittagsstunde verbreitete sich ein von Vieh hütenden Jungen angezündetes Feuer bei heftigem Südwinde bis zu dem eine Meile von hier belegenen kieslingswalder Forste, dem Herrn Grafen v. Magnis gehörig, und verursachte einen Waldbrand, der sechs bis sieben Morgen, theils junges, theils Stammholz verzehrte. Nur den umsichtigen Anstalten zur Löschung gelang es, weiterem Umsichgreifen durch Aufwerfen von Graben dem Feuer Grenzen zu setzen.

♁ **Neurode,** 2. Nov. [Lotterie. — Tuchmanufaktur.] Eine freudige Nachricht bewegte heute alle Zungen, wie von einem elektrischen Strome berührt. Fortuna hatte aus ihrem Füllhorne von einem Haupttreffer von 100,000 die Hälfte mit 50,000 Thalern in unsern Kreis entfallen lassen, und sie unter eine Anzahl hilfsbedürftiger Leute vertheilt. — Das eine Viertel des glücklichen Looses blieb am Orte und begünstigte acht Personen, worunter dem Vernehmen nach drei Dienstboten, zwei Handwerker, ein Lehrer, ein Zimmermeister und eine Bürgerstochter. Eine arme Schuhmacherswittwe von hier hatte ihren Loosantheil vor der Zeit der Ziehung an ein Dienstmädchen verkauft, wahrscheinlich weil es ihr schwer war, den Einsatz aufzubringen, und muß nun die bitterste Reue fühlen. — Das andere Viertel fiel nach dem nahen Ludwigsdorf und vertheilte sich unter drei ländliche Bewohner. Es versteht sich nun von selbst, daß ein jeder der Glücklichen Pläne schmiedet, in welcher Weise er mit dem Mammon umgehen werde. Leider hat so unerwarteter Glücksfall nicht immer festen Boden, und der Schatz zerrinnt eben so unerwartet, als er gekommen. Vor circa 15 Jahren waren ein Weber und ein Häusler aus unsern Nachbardörfern mit Antheilen von dem großen Loose bedacht und auf einmal reich geworden. Der Weber ließ das Schiffchen ruhen und zog es vor, ein angenehmeres Leben zu führen, als hinter dem Stuhle zu sitzen, er marchandirte mit seinem Gelde, ein Heer von guten Freunden warb um seine Gunst, er half Bedürftigen mit Darlehnen, ohne auf große Sicherheit zu sehen, und es rollte ein Hundert nach dem andern fort, bis nur noch ein Minimum von dem reichlichen Glücksgute übrig war. Das Schicksal des anderen war dem ersteren gleich, er ist ebenfalls in seinen Urstand zurück versetzt, und „kein süßer Trost ist ihm geblieben." Im Allgemeinen dürfte dieser Glücksfall, wozu sich noch ein Gewinnloos von 5000 Thlr. gesellt, dessen Hälfte ebenfalls in unsere Nähe gebracht worden ist, auch seine Schatten werfen, weil die vielverbreitete Spielsucht, durch trügerische Hoffnung genährt, in größeren Dimensionen auftreten und manchen bitter enttäuschen dürfte. — Unsere Tuchmanufaktur ist im lebhaften Betriebe; in beiden, dem Gewerke gehörenden Fabriken, wird bis spät in die Nacht hinein gearbeitet. Wenn der Verschleiß der Fabrikate auf den Messen bisher nicht mit Vortheil bewirkt werden konnte, so mag der Grund in der gediegenen Waare liegen, die für den Meßbedarf weniger geeignet ist. Die Tuche finden indeß wegen reeler Beschaffenheit theils auf Jahrmärkten, theils von festen Kunden immer noch geneigten Absatz.

? **Steinau a. O.,** 1. Nov.*) Heut hielt Herr Prof. Dr. Schwarz aus Breslau in unserem Gewerbeverein einen Vortrag über die londoner Industrie-Ausstellung. Die Betheiligung war eine höchst rege, auch Damen befanden sich in dem Auditorium. Bei der Kürze der Zeit, welche dem Redner zugemessen war, konnte derselbe sich nur auf die wichtigsten und interessantesten Ausstellungsgegenstände beschränken, die er durch Zeichnungen und Proben erläuterte. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall. Wenn wir etwas vermißten, so war es die Parallele unserer schlesischen Industrie mit der des Auslandes, namentlich der Englands. Der Wunsch, den Redner bald wieder zu sehen, war allgemein. — Unsere Abgeordneten sind still nach Hause zurückgekehrt. Eine Rechtfertigung ihren Wählern gegenüber halten sie mit Recht für überflüssig, da die Majorität der Wahlmänner mit ihrem Verhalten im Abgeordnetenhause sich in vollem Einklange befindet.

*) Wir danken herzlich und bitten um genaue Angabe der Adresse.

D. Red.

—r. **Bernstadt,** 2. Nov. [Bericht der Abgeordneten. — Adresse.] Heute Nachmittag 3 Uhr hatten sich im hiesigen Gasthof zum blauen Hirsch einige Hundert liberale Wahlmänner und Urwähler des öls-namslau-polnisch-wartenberger Wahlkreises eingefunden, um 1) die Mittheilungen der Herren Abgeordneten des Wahlkreises entgegenzunehmen, 2) eine Zustimmungs-Adresse an das Haus der Abgeordneten zu berathen. — Zunächst theilte der Vorsitzende, Herr Trautwein, der Versammlung mit, daß der Abgeordnete Herr Kreisrichter v. Rosenberg-Lipinsky leider am Erscheinen verhindert sei und sein Ausbleiben entschuldigt habe. Demnächst gab der Abgeordnete Herr Kreisgerichts-Rath Kleinwächter aus Oels eine kurze Uebersicht derjenigen Gesetze, welche dem Abgeordnetenhause in der letzten Legislatur-Periode vorgelegen und dessen Genehmigung erhalten haben, und entwickelte schließlich seinen Standpunkt zur Militär-Reorganisation und die Gründe, warum er mit der Minorität gestimmt. Er sprach hierbei aus: daß, wenn die Majorität mit der Minorität gestimmt hätte, der gegenwärtige höchst bedauerliche Conflict zwischen Regierung und Landesvertretung wahrscheinlich nicht hervorgetreten, der Regierung vielmehr ein Ausweg übrig geblieben wäre, der jedenfalls zu einer erfreulicheren als der gegenwärtigen Situation geführt haben würde.

Nunmehr ergriff der ebenfalls anwesende Abgeordnete Herr Professor Dr. Röpell aus Breslau das Wort und entwickelte in einer glänzenden, über 1½ Stunde dauernden Rede, die unzähligemal durch stürmische Bravorufe unterbrochen wurde, ein vollständiges Bild der letzten Landtagssession. Er erklärte zuvörderst die Verdächtigungen, daß das Abgeordnetenhaus die Regierung habe an sich reißen wollen, für eine Unwahrheit, für eine grobe Lüge! Das Abgeordnetenhaus habe keinen Angriff auf die Krone unternommen, sondern es habe nur die Angriffe abzuwehren versucht, welche seitens der Regierung gegen unsere Verfassung gerichtet waren, und

die in nichts Anderem bestanden, als einen Theil dieser Verfassung illusorisch zu machen. Das Abgeordnetenhaus — er spreche es wohlüberlegt aus — sei auch nicht eine Linie weiter gegangen, als es die Verfassung gestattet, und sein strenges Festhalten an dieser Verfassung könne unmöglich als ein Angriff gegen die Krone, als ein Eingriff in deren Rechte angesehen werden.

Anknüpfend an das Gesetz über Errichtung der Landwehr vom 14. September 1814, gab Herr Röpell ferner ein genaues Bild der neuen Militär-Reorganisation, und hob hervor: daß alle Parteien in deren vollständiger Ausführung einig seien, sobald ihr die 2jährige Dienstzeit zu Grunde gelegt würde. Er ermahnte schließlich zum „festen Zusammenhalten" aller liberalen Parteien, indem nur auf diese Weise der Konflikt eine ersprießliche Lösung finden könne.

Hierauf sprach der Vorsitzende, Herr Trautwein, den Herren Abgeordneten den Dank für ihr Verhalten im Abgeordnetenhause aus, und die ganze Versammlung erhob sich zum Zeichen der Beistimmung von ihren Sitzen.

Herr Rechts-Anwalt Petiskus aus Oels beantragte demnächst die Annahme folgender, an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Hrn. Grabow, abzusendenden Adresse:

„Angesichts der Angriffe, welche seitens einer verfassungsfeindlichen Partei gegen das Haus der Abgeordneten, die frei und gesetzlich gewählten Vertreter des Volkes, gerichtet werden, erklären wir unterzeichneten Wähler aus dem öls-wartenberg-namslauer Wahlkreise, daß wir den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, betreffend das Budget, die von Forckenbeck'sche Resolution und die Erklärung auf die Abstimmung des Herrenhauses vom 11. October d. J., mit voller Ueberzeugung beistimmen. Indem wir anerkennen, daß das Abgeordneten-Haus mit weiser Mäßigung und männlicher Festigkeit die gefährdete Verfassung vertheidigt hat, drücken wir den ehrenfesten Vertretern des Volkes unsere Dankbarkeit und Hochachtung freudig aus."

Herr Conrector Dr. Böhmer wünschte in diese Adresse noch einen Satz aufgenommen zu wissen, welcher die Versicherung der unwandelbaren Treue gegen den König ausspräche. Herr Petiskus dagegen setzte voraus, daß die ganze große liberale Partei es wohl niemals an der Treue gegen Se. Majestät den König habe fehlen lassen, und daß diese Versicherung durch die Ergebenheits-Adressen zu einer leeren Phrase geworden sei. Die Adresse wurde in der vorgelegten Art genehmigt und mit zahlreichen Unterschriften versehen.

Demnächst ergriff Herr Petiskus nochmals das Wort und sprach über die bereits begonnene Maßregelung der Beamten, so wie über die Bildung eines Nationalfonds. Seinem Antrage gemäß wurde eine augenblickliche Sammlung vorgenommen, und diese lieferte das nicht unbedeutende Resultat von 26 Thlr. 9 Sgr. Außerdem wurden von zwei adeligen Rittergutsbesitzern bestimmte jährliche, ebenfalls nicht unbedeutende Beiträge angemeldet. Herr Petiskus wurde als Kassirer ernannt, und wird für baldige Absendung dieser Beträge an Herrn v. Unruh Sorge tragen.

Zum Schluß brachte Herr Direktor Silber noch ein dreimaliges Hoch auf den constitutionellen König aus, in welches die ganze Versammlung freudig einstimmte. Demnächst wurde dieselbe geschlossen.

Referent kann diesen Bericht nicht schließen, ohne auf diejenigen Worte zurückzukommen, welche Herr Röpell mit Bezug auf die gegenwärtig so allgemein werdenden Ergebenheits-Adressen äußerte. „Man solle sich — sagte er — doch diejenigen Personen genauer ansehen, welche jene Adressen unterschrieben, und man würde wissen, mit wem man es zu thun hätte." — Ref. hat sichere Kenntniß von denjenigen Unterschriften, welche sich unter der Ergebenheits-Adresse befanden, die in dem Nachbarorte Namslau colportirt worden ist. — Ein einziger Blick auf die Unterschriften unter der Adresse an den Präsidenten Grabow genügt zu der unparteiischen Ueberzeugung, auf welcher Seite sich Wahrheit und Recht befinden.

R. **Ratibor,** 3. Nov. Wenn anderwärts von allen Orten Berichte über festlichen Empfang der rückgekehrten Abgeordneten, oder doch von Zustimmungsadressen an die Letzteren erfolgt sind, so hat dazu der hiesige Wahlkreis keine Veranlassung gefunden. Der eine der hiesigen Abgeordneten, der Kreislandrath v. Selchow, ist in das Abgeordnetenhaus nur eben eingetreten, um sich der kleinen Partei einzureihen, welche durch seinen Beitritt die bekannte Zahl von 10 Mitgliedern zählte. Nach dieser politischen That ist er, aus unbekannten Gründen, bald wieder nach Hause zurückgekehrt und hat an den Verhandlungen des Landtages keinen Theil mehr genommen, namentlich weder an der Berathung und Abstimmung über den Handelsvertrag, noch an der Militärdebatte und deren weiteren Consequenzen. So ist es zwar sein Verdienst, daß bloß elf Stimmen gegen 308 standen; dennoch ist ihm hierfür noch keine Dankadresse gewidmet worden. — Der zweite Abgeordnete, Pfarrer Strzibny, dagegen hat an der Abstimmung über den Handelsvertrag Theil genommen, und mit den übrigen Klerikalen für Oesterreichs Interesse gegen den preußischen Handelsvertrag gestimmt. Nachdem sodann der von der klarikalen Partei beabsichtigte Protest gegen die Anerkennung Italiens verspätet worden war, hat er (in der Militärfrage) wenigstens gegen die Vermehrung der Armee gestimmt. Sobald dieses geschehen war, hat auch er den Landtag, wir wissen nicht warum, verlassen, und an den großen politischen Beschlüssen und Verhandlungen keinen Theil genommen. Auch dieses Verhalten hat den Wahlkreis zu keiner Anerkennungs-Adresse veranlaßt. Die hiesigen Wähler sind von keinem der beiden Herren eines Berichtes oder irgend einer Mittheilung darüber gewürdigt worden, weshalb sie ihr, vorher mit Aufwendung aller Mittel erzieltes Mandat nicht ausgeführt, und warum sie noch während und sogar vor der Schlacht ihren Posten verlassen haben. In der That ist es charakteristisch, daß alle Abgeordnete der Volkspartei, namentlich die berühmtesten, ihren Wählern Rechenschaft geben, und z. B. Prof. Virchow bloß aus solcher Rücksicht die weite Reise nach Saarbrücken unternommen hat und daß gegentheilig diese Abgeordneten der anderen Partei ihren Wählern, nachdem deren Wahlstimme einmal abgegeben ist, keine solche Rücksicht schuldig zu sein glauben.

Inzwischen wird im hiesigen Landrathskreise eine sogenannte Loyalitäts-Adresse verbreitet, namentlich, wie wir vernehmen, auch in den Dorfschulen, wodurch freilich eine nicht unbeträchtliche Zahl von Namens-Unterschriften herauskommen kann, nur nicht von solchen, welche die wirkliche Meinung des Publikums darstellen. Von einem nur polnisch redenden Landbewohner hörten wir, daß ihnen die Erklärung geworden sei, die Adresse erfolge aus Anlaß des Beschlusses der Abgeordneten, den König abzusetzen, und mißbillige diesen Beschluß. Man sieht hieraus, welche fabelhafte Irrthümer dabei herbeigeführt, jedenfalls benutzt werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In den letzten Tagen der vorigen Woche war der Appellationsgerichts-Vicepräsident von Rönne aus Glogau zur Revision der Strafanstalt hier anwesend. — Die durch Kohlendampf erkrankten Frauen Wittwe Glotz und Wagenschieber Kettner, sollen sich, wenn auch noch nicht außer Gefahr, so doch auf dem Wege der Besserung befinden.

† Lauban. Der am 28. Oktober von einem Tuchmacher-Gesellen in die Brust gestochene Schuhmacher-Geselle, befindet sich bereits außer Lebensgefahr und wird hoffentlich wieder vollständig genesen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Seit dem 20. v. M. ist auf der Börse in Berlin für die Dauer der Börsenzeit, von 12 bis 2 Uhr, eine Telegraphen-Expedition errichtet, von welcher die ankommenden Depeschen direkt an die auf der Börse anwesenden Adressaten gelangen, auch abzusendende Depeschen aufgegeben werden können. Die ankommenden Depeschen werden durch den Börsendiener bestellt, soweit die Adressaten dafür Vollmacht ertheilt haben.

Die hier aufgegebenen, nach der Börse in Berlin bestimmten Depeschen müssen hinter der Adresse den Zusatz: „Börse" erhalten.

Solches wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das von der königl. Telegraphen-Direktion in Berlin in Betreff dieses Dienstes erlassene Reglement in unserem Bureau eingesehen werden kann.

Breslau, den 3. November 1862. **Die Handelskammer.**

† **Breslau,** 4. Nov. [Börse.] Die günstige Stimmung für Eisenbahnaktien dauert fort und wurden leichte Eisenbahnaktien wiederum merklich höher bezahlt, österreichische Effekten matt. National-Anleihe $67\frac{1}{2}$, Credit $90\frac{1}{4}$—$90\frac{5}{8}$—$90\frac{1}{2}$ bezahlt, Währung $82\frac{5}{12}$. Von Eisenbahnaktien wurden Tarnowitzer von $54\frac{5}{6}$—$55\frac{1}{2}$, Koseler $61\frac{3}{4}$—62 gehandelt. Fonds fest.

Breslau, 4. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert fest, ordinäre $8\frac{1}{4}$—$9\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $10\frac{1}{2}$ bis $11\frac{2}{3}$ Thlr., feine $13\frac{1}{2}$—14 Thlr., hochfeine $14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{4}$ Thlr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 10—$12\frac{1}{3}$ Thlr., mittle $13\frac{1}{4}$—$15\frac{5}{6}$ Thlr., feine $16\frac{2}{3}$—$18\frac{3}{4}$ Thlr., hochfeine $19\frac{1}{3}$—$20\frac{1}{4}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter; pr. November $43\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $42\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 42 Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —.

Hafer pr. November 20 Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; loco $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br., pr. November $13\frac{13}{24}$ Thlr. bezahlt, $13\frac{7}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember $13\frac{11}{24}$—$13\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, $13\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März $13\frac{7}{12}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai $13\frac{1}{3}$ Thlr bezahlt und Br.

Spiritus fest; loco $14\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., pr. November und November-Dezember $14\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar $14\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar $14\frac{1}{3}$ Thlr Gld., Februar-März $14\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., März-April —, April-Mai $14\frac{3}{4}$ Thlr. Gld.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 1. Nov. Die „Monarchia" veröffentlicht einen Brief des italienischen Clerus an den Papst, worin der heilige Vater gebeten wird, auf die weltliche Macht zu verzichten. Dieser Brief enthält 8943 Unterschriften, und ihm folgt eine Rede Passaglia's über die Zahl und die Autorität der Priester, welche ihre Unterschriften gegeben haben.

Luzern, 1. Nov. Die Revision der Cantonal-Constitution ist von 16,000 gegen 10,000 Stimmen verworfen worden. Die Liberalen haben demnach einen vollständigen Sieg davon getragen.

London, 2. Nov. Das Reuter'sche Bureau bringt folgende Nachricht:

Buenos-Ayres, 28. Sept.

Zum Präsidenten ist General Mitre, zum Vice-Präsidenten Don Marcos Paz, ersterer einstimmig, letzterer mit großer Mehrheit, gewählt worden.

Abend-Post.

Italien. Nach einer turiner Depesche vom 2. November zeigt Garibaldi's Besserung Bestand. Der „Temps" veröffentlicht das Resumé der von Dr. Nelaton über die Wunde Garibaldi's und deren Behandlung abgegebenen Meinung. „Die Kugel steckt in der Wunde; sie befindet sich $2\frac{1}{2}$ Centimeter von der Oeffnung. Hr. Nelaton hat den Rath ertheilt, die Wunde durch die bekannten Mittel allmählich zu erweitern, und wenn die Erweiterung hinreichend sei (in 5 oder 6 Tagen), solle man die Kugel herausziehen. Der Zustand des berühmten Kranken ist im Allgemeinen befriedigend." Auch die „Italie" bringt einen ähnlichen beruhigenden Bericht, aus welchem wir erfahren, daß die vorbereitende Behandlung des Kranken bis zur Ausziehung der Kugel noch 10—12 Tage in Anspruch nehmen werde.

„Movimento" meldet: „Der französische Commandant in Rom hat eine beträchtliche Anzahl von Räumlichkeiten für Truppen requirirt, was auf eine ganz bedeutende Vermehrung der Occupations-Armee schließen läßt."

Brüssel, 2. Nov. [Hr. v. Bismarck-Schönhausen] soll nicht sehr entzückt sein von dem, was er in Paris zu hören bekommt. Selbst in den diplomatischen Kreisen scheint man mit dem von der preußischen Regierung befolgten Wege nicht einverstanden zu sein.

[3291] Heute, Mittwoch den 5. Nov. Abends 8 Uhr:
Allgemeine Stadtverordn.-Vorversammlung Ohlauerstr. 81, 1ste Etage.

Wir Unterzeichnete haben zum **National-Fonds** eingezahlt:

Stadtverordneter Möller 1 Thlr., Buchdrucker Althöft halbjährlicher Beitrag 1 Thlr, E. Sch. 2 Thlr., Ziegeleibesitzer Sievert 1 Thlr., Wilh. Kalisch 2 Thlr., Gutsbesitzer Polko 10 Thlr., Kfm. L. Günsburg 25 Thlr., von Mz. Gz. 5 Thlr. 20 Sgr., Kaufm. Semrau 5 Thlr. 10 Sgr., S. W. 5 Thlr., S. G. 1 Thlr., F. 1 Thlr., B. J. Orgler, Mäkler, 5 Thlr., Kaufmann J. Schlesiger 5 Thlr., A. 5 Thlr., Kaufm. A. Bobreck 1 Thlr., Kaufm. S. T. 1 Thlr., Kaufm. Wasservogel 2 Thlr., Kaufm. J. Silberfeld 5 Thlr., Kaufm. H. Sternberg 3 Thlr., J. H. 2 Thlr., M. Heilberg ¼jährl. Beitrag 3 Thlr, Paul Riemann 5 Thlr., Moritz J. Wiener 2 Thlr., W. Gallineck 3 Thlr., Kaufm. A. G. 1 Thlr., Kaufm. M. Heilborn 3 Thlr., Kaufm. Joh. Promnitz 25 Thlr., Kaufm. Alex. Bielschowsky 3 Thlr., Kaufm. Paul Bülow 10 Thlr., Kaufm. M. D. H. 5 Thlr., J. Cohn 2 Thlr., Schneidermeister Silberfeld 1 Thlr.

Als Verlobte empfehlen sich: [4262]
Agnes Munk.
Carl Jacobsohn.
Posen. Berlin

[4259] **Todes-Anzeige.**

Heute Mittag 1 Uhr verschied nach 24stündigem schweren Leiden an der Bräune unser geliebtes jüngstes Söhnchen **Robert,** in dem zarten Alter von $4\frac{1}{2}$ Jahren, welches wir hiermit statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden tiefbetrübt anzeigen.

Breslau, den 4. November 1862.

Heinrich Kraniger und Frau.

Wir betrauern den schmerzlichen Verlust unsers hervorragenden, braven Vereinsmitgliedes, des Redacteurs Herrn **Robert Schlehan.**

Der Vorstand des Wahl-Vereins.

Trauerhaus: Junkernstraße Nr. 16.
Beerdigung auf dem großen Kirchhofe, heute Vormittag 10 Uhr. [3738]

Familien-Nachrichten.

Geburt: Eine Tochter Hrn. v. Moisy in Dessau.

Todesfälle: Hr. Emil v. Kunheim auf Spanden, Mitglied des Herrenhauses, Hr. Prediger Schuchardt in Gadow.

Geburten: Eine Tochter Hrn. Kreisrichter v. Rosenberg-Lipinsky in Breslau, Hrn. Berthold Hirschfeld in Breslau, ein Sohn Hrn. Kretschmer Geisler in Breslau.

Todesfall: Hr. Josef Kattner im 77. Lebensjahre in Patschkau.

Medicinische Section.

Freitag, den 7. November, Abends 6 Uhr: Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. med. Koebner 1) über Mycosis fungoides mit Demonstration; 2) über einige Lympfgefässkrankheiten bei Syphilis. [3734]

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 5. Nov. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Alexander Liebe.** **„Die Memoiren des Teufels."** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen bearbeitet von L. V. Göler. (Robert, Hr. Liebe.) Hierauf: **Tanz-Divertissement.**

Donnerstag, 6. Nov. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Alexander Liebe.** **„Hamlet, Prinz von Dänemark."** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. (Hamlet, Hr. Liebe.)

Fr. z. ⊙ Z. d. 6. XI. Ab. 6. U. R. ☒ IV.

Städtische Ressource.

Freitag, 7. Novbr., Abends 8 Uhr, in Liebich's Etablissement:

Männer-Versammlung.

(Erinnerung an Schlehan. — Vortrag des Herrn Justizrath Simon: Ueber die gesetzlichen Erfordernisse des Collectirens, insbesondere über die Beiträge zum Nationalfonds. — Bewilligung einer Summe zum National-Fonds. — Die Stadtverordneten-Wahlen.)

☛ **Die geehrten Mitglieder des Wahl-Vereins** werden hiermit zu dieser Versammlung eingeladen. **Der Vorstand.**

Ein Elementarlehrer mosaischen Glaubens, welcher sich durch gute Zeugnisse über seinen Beruf, wie über seine Tüchtigkeit legitimiren kann, findet eine Anstellung bei der hiesigen Gemeinde mit einem fixirten Gehalte von 250 Thlr. nebst freier Wohnung vom 1. Januar 1863 ab. Besitzt der Lehrer die Fähigkeiten, auch in fremden Sprachen zu unterrichten, so wird sein Einkommen durch Privatstunden bedeutend erhöht werden. Zum hebräischen Unterricht wird dem Lehrer ein von der Gemeinde besoldeter Hilfslehrer beigegeben. Bewerber können sich durch portofreie Briefe bei dem Unterzeichneten melden. [3751]

Constadt OS., den 2. November 1862.

Der Vorstand.

Meine Wohnung und mein neuer Unterrichts-Salon befinden sich jetzt: [3746]
Albrechtsstraße 38, 1ste Etage.
Sprechstunden: Täglich Morgens von **10** bis **1** und Mittags von **3** bis **5** Uhr.

L. v. Kronhelm,
Königl. Universitäts-Tanzlehrer.

Den 6. Novbr. Versammlung.

Hauptlehrer **Adam,** Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im Schulhause am Wäldchen. [4257]

Cours de Langue Française.

Pour les Dames qui se consacrent à l'Enseignement:
par **S. Kroh,** Institutrice.
Réception: Tous les jours, de 1 heure à 3:
Nicolaistrasse 8. [4254]

Ein gebrauchter **7oct. Mahagoni-Flügel** steht zum Verkauf **Alte-Sandstraße Nr. 7** im Hofe rechts eine Treppe. [4255]

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.

Heute Mittwoch, den 5. November:

Erstes großes Wohlthätigkeits-Concert zum Besten armer verwaister Kinder,

unter gütiger Mitwirkung der Signora **Sicora Pelli,** der Schauspielerin Fräulein **Eckhardt** und der Opernsänger Herren **Prawit** und **Rieger,** ausgeführt von der Springerschen Kapelle unter Direction des königl. Musik-Director Herrn **M. Schön.**

Kassenеröffnung 2 Uhr. Anfang $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Mitglieder, welche Beiträge nicht bereits gezeichnet haben, zahlen an der Kasse gegen Vorzeigung ihrer Mitglieds- resp. Familienkarte **pro Person 3 Sgr.,** dagegen **für beide Wohlthätigkeits-Concerte pro Person 5 Sgr.** Für durch Mitglieder eingeführte **Gäste** beträgt das Entree **für ein Concert à Person 5 Sgr.,** daher wird jeder Mehrbetrag im Interesse der armen Waisen mit Dank angenommen und zu obigem Zwecke gewissenhaft verwendet werden. **Kinder** und **Dienstboten** zahlen 1 Sgr.

Das Zweite Wohlthätigkeits-Concert, welches gleichfalls mannichfache Kunstgenüsse bieten wird, findet Mittwoch den 9. d. Mts. statt. [3741]

Unsere Mitglieder und alle Menschenfreunde werden dringend ersucht, das Unternehmen durch ihre Theilnahme an diesen Concerten gewogentlichst zu unterstützen.

Der Vorstand.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch den 5. November, Abends 8 Uhr, im Hörsaal des Institutsgebäudes: Vortrag des Herrn Professor Dr. **Schwarz** über „die Erscheinung der Krystallisation mit Experimenten. **Die Vorsteher.**

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Oktbr. 1862,

[2107] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Aktiva.			
1. Geprägtes Geld	349,660	24	2
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	110,107	—	—
3. Wechselbestände	609,847	19	—
4. Lombard-Bestände	592,370	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 671,925 Thlr., nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	132,673	20	1
3. Depositen-Kapitalien	168,700	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 31. Oktbr. 1862. **Die städtische Bank.** Pulvermacher.

Bei B. Wylczol u. Co. in Beuthen O/S. ist erschienen und daselbst, sowie in **Breslau** bei **Trewendt & Granier,** bei Gosohorsky, in Brieg bei A. Bänder, Glaz bei Gebr. Hirschberg, Gleiwitz bei M. Färber, Gr.-Glogau bei M. Hollstein, Görlitz bei Köhler, Grünberg bei W. Levysohn, Hirschberg bei A. Waldow, Leobschütz bei G. Pücher, Liegnitz bei Gerschel, Neisse bei Th. Hennings, Oppeln bei W. Clar, Ratibor bei V. Wichura, Schweidnitz bei C. F. Weigmann, Tarnowitz bei R. Perls zu beziehen:

Neuester und vollständigster preuß. Lotterie-Plan,

nebst Erläuterungen, Einsatz- und Gewinn-Berechnungen

von Jul. Weingarten, in 1¼ Bog. Quart-Format, brochirt, Preis 2 Sgr., der einem jeden Lotterie-Spieler bestens empfohlen werden kann, da derselbe höchst bequem und übersichtlich eingerichtet, vollständigen Aufschluß über die Lotterie-Verhältnisse, sowie genaueste Berechnungen der Einsätze und Gewinn-Antheile für ein ganzes Loos bis herab für ein Hunderttheil Loos enthält. [3742]

Verein der Schles. Spiritusfabrikanten.

Wegen Zusammenberufung des Provinzial-Landtages zum 16. dieses Monats muß die auf den 17. d. M. anberaumt gewesene Sitzung des Vereines der Schlesischen Spiritus-Fabrikanten („Concordia") schon am

Sonnabend, den 15. November, Früh 10 Uhr,

(in der „Goldenen Gans") stattfinden. [3750]

Bei der Wichtigkeit der Vorlagen können wir den Herren Spiritus-Fabrikanten eine recht lebendige Theilnahme nicht genug ans Herz legen, verweisen im Uebrigen auf unsere Bekanntmachung vom 22. Oktober dieser und **Nr. 44 der Schles. landw. Zeitung.**

Breslau, den 4. November 1862.

Das Directorium.

M. Elsner von Gronow, Vorsitzender. W. Janke, Gen.-Secretär.

Winter-Saison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Conversationshaus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speisesalon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversations- und Spielsäle. Das große Lesecabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten wechseln wie in der Sommer-Saison fortwährend mit einander ab; eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, welche wöchentlich zwei- bis dreimal Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle anderen Wildgattungen.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und baierisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Vierzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [3280]

Vorwärts

sind wiederum vorräthig in der

Chapellerie francaise

von [3735]

S. Riegner,

Schweidnitzerstraße Nr. 48, neben der Korn'schen Buchhandlung.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Das Berliner Schumann'sche Porzellan-Lager

befindet sich jetzt **Schweidnitzerstraße Nr. 44,** an der Ohlaubrücke.

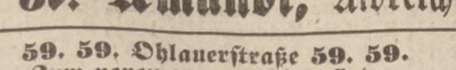
Wichtig für Hausfrauen, Inhaber von Wasch-Anstalten 2c. 2c.

Wasserglas,

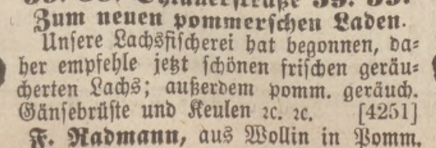
Ersatzmittel für **Soda** und **Seife** beim Waschen der Wäsche, durch Verfügung der königl. sächsischen Regierung seiner Billigkeit wegen in allen öffentlichen Anstalten des Königreichs Sachsen eingeführt. [3716]

Verkauf **en gros & en détail** bei

R. Amandi, Albretchsstraße 34.



59. 59. Ohlauerstraße 59. 59.
Zum neuen pommerschen Laden.



Unsere Lachsfischerei hat begonnen, daher empfehle jetzt schönen frischen geräucherten Lachs; außerdem pomm. geräuch. Gänsebrüste und Keulen 2c. 2c. [4251]

F. Radmann, aus Wollin in Pomm.



Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des hier auf der Scheitnigerstraße Nr. 8 belegenen, auf 19223 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 15. Dezember d. J.,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Marck, im 2. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII eingesehen werden.

Der Verkauf geschieht unter folgenden Bedingungen:

1. Das Haus Nr. 8 der Scheitnigerstraße zu Breslau, wird in Pausch und Bogen und ohne Vertretung der Taxe verkauft.
2. Käufer tritt vom Tage der Uebergabe ab aktiv und passiv in die zur Zeit des Lizitationstermins bestehenden Miethskontrakte ein.
3. Käufer übernimmt auf Anrechnung der Kaufgelder die rubr. III No. 6 und 7 haftenden 8000 und 3000 Thlr. nebst Zinsen, seit dem Tage der Uebergabe. Dagegen verpflichten sich Verkäufer, im Uebrigen ein schuldenfreies Grundstück zu gewähren.
   Den der gedachten 8000 und 3000 Thlr. übersteigenden Theil des Kaufgeldes hat Käufer innerhalb 14 Tagen nach der an ihn erfolgten Bekanntmachung des Zuschlags seitens sämmtlicher Interessenten einschließlich des hiesigen Kreis-Gerichts, als Vormundschaftsbehörde baar zum Depositum des hiesigen Kreisgerichts zu zahlen.
   Falls er dieser Verpflichtung nicht pünktlich nachkommt, dann sind Verkäufer berechtigt, vom Vertrage zurückzutreten und Schadloshaltung vom Käufer zu beanspruchen.
4. Die Uebergabe des Grundstücks an den Käufer erfolgt außergerichtlich, jedoch erst nach vollständiger Einzahlung des baar zu erlegenden Theiles des Kaufgeldes.
5. Die Kosten der Subhastation tragen Verkäufer, die Kosten der Kontraktsausfertigung und des Werthstempels dagegen trägt Käufer.
6. Der Zuschlag ist abhängig von Genehmigung sämmtlicher Verkäufer, einschließlich des hiesigen Kreis-Gerichts als obervormundschaftliche Behörde.

Breslau, 2. Juni 1862. [1033]

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung II.

Bekanntmachung. [1620]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Weißgerbergasse Nr. 46 belegenen, auf 1573 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 9. Dezember 1862, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im I. Stock des Gerichtsgebäudes, angesetzt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Die Eigenthümerin des Grundstückes Weißgerbergasse Nr. 15, Susanna, verehelichte Volkmann, geb. Konscholky, beziehlich deren Rechtsnachfolger werden zu vorstehendem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 11. August 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1839]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier vor dem Ohlauer-Thore, Vorwerks- und Brüderstraße belegenen, von Nr. 13 Vorwerks- und Nr. 5 Brüderstraße abgezweigten Grundstückes Band 6 Fol. 193 des Hypothekenbuches der Ohlauer-Vorstadt auf 15,294 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, haben wir einen Termin

auf den 9. April 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Wentzel im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 22. September 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2051]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Johann Grondt,** Ufergasse Nr. 22 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 24. Nov. 1862 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. October bis zum 24. November 1862 angemeldeten Forderungen ist

auf den 8. Dezbr. 1862, Vormitt. 9 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichtsrath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Petersen und Justizrath Guhrauer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 23. October 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

[2084] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau. Abtheilung I.

Den 1. Novbr. 1862, Nachmittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Flöter,** Rosenthalerstraße Nr. 4 und Mehlgasse Nr. 14 hier ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Mai 1862

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinß, Teichstraße Nr. 1 c hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. Novbr. 1862, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 1. Dezbr. d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 10. Dezbr. 1862 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 22. Dezbr. 1862 Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Freund und v. Dazür zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[2104] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1216 die Firma **Emil Lawatzeck** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Lawatzeck** hier, sowie das Erlöschen der Firma am 29. Oktober 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 29. Oktbr. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2103] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 275 die von den Kaufleuten **David Schlome Seinfeld** zu Bielitz in Oesterreich.-Schlesien **Berisch Sainfeld** ebenda, und **Israel Moses Seinfeld** zu Bojan bei Czernowitz in der Bukowina am 23. Juni 1862 hier unter der Firma **D. S. Seinfeld & Söhne** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Okt. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2106] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 155 die Firma **J. Weißenberg** zu Neugarten, und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Weißenberg** daselbst zufolge Verfügung vom 29. Oktober 1862 eingetragen worden.

Ratibor, den 29. Oktober 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2105]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 154 die Firma **Anna Hanslik** zu Köberwitz, und als deren Inhaberin die Handelsfrau **Anna** verehelichte **Hanslik,** geb. **Kaschny** zu Köberwitz, im Kreise Ratibor, zufolge Verfügung vom 29. Oktober 1862 eingetragen worden.

Ratibor, den 29. Okt. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2102] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heut unter Nr. 5 die am 19. Mai 1857 unter der Firma **F. Hendler** in Schmarse als Zweigniederlassung der Hauptniederlassung in Alt-Friedland begonnene Handelsgesellschaft unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Der Papierfabrikant **Friedrich Gustav Eduard Hendler** in Alt-Friedland ist allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt.

eingetragen worden.

Oels, den 30. Okt. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2100]

Die mit einem jährlichen Gehalte von 400 Thlr. dotirte Stelle des hiesigen **Promenaden-Obergärtners** soll vom 1 April 1863 ab auf gegenseitige dreimonatliche Kündigung anderweitig besetzt werden.

Bewerbungslustige, welche sich über ihre Qualifikation genügend ausweisen und eine Caution von 200 Thlr. stellen können, wollen ihre Gesuche bis 15. Januar 1863 mit den Attesten an uns abgeben.

Breslau, den 3. November 1862.

Die städt. Promenaden-Deputation.

Bekanntmachung. [2108]

Auf den Antrag des Justizrath Moers zu Berlin als Testaments-Vollstrecker des am 14. August d. J. daselbst verstorbenen Fräulein **Albertine Friederike Dorothea Hedwig von Brietzke** wird hiermit bekannt gemacht, daß die zum Nachlaß der 2c. v. Brietzke gehörigen Schlesischen Rentenbriefe und zwar:

Lit. A. Nr. 6150 über 1000 Thlr. und
Lit. B. Nr. 2517 über 500 Thlr.

nebst den Zins-Coupons Ser. II. Nr. 8–16, entweder verbrannt oder entwendet worden sind.

Behufs Einleitung des Amortisations-Verfahrens fordern wir daher mit Bezug auf § 57 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 diejenigen auf, welche rechtmäßige Inhaber der obigen beiden Rentenbriefe zu sein behaupten, sich ohne Verzug bei der unterzeichneten Direction zu melden, widrigenfalls diese Rentenbriefe zur gerichtlichen Amortisation werden angemeldet werden.

Breslau, den 3. November 1862.

Königliche Direction der Rentenbank für die Provinz Schlesien.

[2099] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung von 200 Ctrn. raffinirten **Rüböls** für das fiscalische Steinkohlen-Bergwerk „Königsgrube" bei Königshütte für die Monate Januar, Februar und März 1863 soll im Wege der Submission vergeben werden. Versiegelte und mit der Bezeichnung „Oel-Lieferungs-Offerte" versehene Angebote sollen darauf bis zu dem auf **Montag den 17. d. M.** Nachmittags 3 Uhr im Amtslokal der unterzeichneten Berg-Inspection anstehenden Termine entgegengenommen werden. Die näheren Lieferungsbedingungen können während der Amtsstunden ebendaselbst eingesehen, auch Abschriften derselben gegen Erstatlung der Copialien von ihr bezogen werden.

Königshütte, den 1. November 1862.

Königl. Berg-Inspection.

Die **Auction** verfallener Pfänder wird den **6. November 1862** im Stadt-Leih-Amte fortgesetzt. [2101]

Der Magistrat.

Auktion. Freitag den 7ten d. Mts., Vormitt. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude eine Partie wollene Hauben, Fanchons und Shawls versteigert werden.

[3748] **Fuhrmann,** Aukt.-Kom.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei

Maruschke & Berendt,

Ring Nr. 8, in den sieben Kurfürsten:

Medicinal-Kalender

für den

Preussischen Staat auf das Jahr 1863.

Mit Genehmigung

Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und

mit Benutznng der Ministerial-Acten.

2 Theile. 8. Taschenbuch. Eleg. geb. mit guter Bleifeder. II. brosch.

Preis: Dauerhafter ganz Leder-Einband 1 Thlr. 5 Sgr. Mit Papier durchschossen 1 Thlr. 10 Sgr. In Callico gebunden 1 Thlr.

Berlin, October 1862. [3725]

August Hirschwald.

Jenke & Sarnighausen

(vorm. Scheffler),

Musikalienhandlung und Musikalien-Leih-Institut,

Breslau, Albrechtsstrasse 7.

Abonnements zu 12 Thlr. jährlich, 6 Thlr. halbjährlich, 3 Thlr. vierteljährlich mit Prämie und zu 6 Thlr. jährlich, 3 Thlr. halbjährlich, 1½ Thlr. vierteljährlich, 20 Sgr. monatlich ohne Prämie, können von jedem Tage an beginnen. [2607]



Bekanntmachung.

Die Bahnhofs-Restauration der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn zu Trachenberg soll vom 1. Februar 1863 ab auf unbestimmte Zeit anderweit verpachtet werden und ist hierzu ein Termin auf Sonnabend den 22. November d. J. Vormittags 12 Uhr, im Bureau der königl. Betriebs-Inspection der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn auf dem alten Oberschlesischen Bahnhofe hierselbst anberaumt. Die Offerten sind bestimmt zu fassen und mit der Aufschrift: „Pacht-Offerte für die Bahnhofs-Restauration zu Trachenberg" versehen, bis zum gedachten Termine an den Unterzeichneten einzureichen, in welchem dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen eröffnet werden sollen. Die besonderen Bedingungen sind im obigen Büreau einzusehen, resp. auf portofreie Anfragen von dort zu beziehen. [3745]

Breslau, den 31. Oktober 1862.

Der kgl. Bau- u. Betriebs-Inspector der Breslau-Posen-Glog. Eisenbahn.

In Vertretung: **W. Grapow.**

Auf die vielfach an uns ergangenen Anfragen zur ergebensten Nachricht, daß wir nunmehr Porträts des [4061]

k. hannov. Hofschauspielers

Hrn. Alexand. Liebe

aufgenommen und dieselben in großem, wie Album-Format in unserm Atelier zu haben sind.

L. Haase & Comp.,

königl. Hof-Photographen und Hof-Photographen Ihrer k. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Preußen, 10. Tauenzienstraße Nr. 10.









Silberne Medaille. Goldene Medaille.

Geschäfts-Anzeige für die Herren Apotheker und Kaufleute!

Der enorme Absatz meiner rühmlichst bewährten, bekanntlich von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlenen und amtlich geprüften, gesundheitsbefördernden Präparate:

Hoff'scher Malz-Extrakt, **Hoff**'sches Kraft-Brustmalz und **Hoff**'sches aromatisches Bädermalz

und die täglich sich mehrenden Aufträge nach allen Richtungen Europas, machen es wünschenswerth, daß zur Ersparung von Zeit und Frachtspesen im Interesse der resp. Konsumenten nach Bedürfniß auswärtige Niederlagen errichtet werden.

Um daher den zahlreichen, von jener Seite noch fortwährend an mich gerichteten Aufforderungen überall zu genügen, diene zur gefälligen Beachtung, daß ich auch ferner bereit bin, an Orten, wo noch keine Niederlagen sich befinden, soliden Häusern den Verkauf meiner oben genannten Präparate zu übergeben. Hierauf Reflektirende erfahren die näheren Bedingungen auf frankirte schriftliche Anfragen. [3726]

Johann Hoff, königl. Hoflieferant, Neue-Wilhelmsstr. 1 in Berlin.

N. B. Da bekanntlich seit einiger Zeit in der Wilhelmsstraße 1 hierselbst unter gleichnamiger Firma eine Fabrik von sogenanntem Malzextrakt 2c. existirt, deren Träger mit der obigen längst rühmlichst bekannten Firma weder in verwandtschaftlicher noch geschäftlicher Beziehung steht, sondern lediglich von einigen Speculanten errichtet wurde, um auf solche Weise unter erborgtem Ruf Absatz ihrer Waare zu erzielen, so bitte ich, um Irrungen bei Bestellungen und Geldsendungen zu vermeiden, meiner Adresse stets den Vermerk: **„Hoflieferant"** und **„Neue"** Wilhelmsstraße 1, beizufügen.

Für nur 5 Sgr. 100 Bogen fein satinirtes **Octav-Briefpapier** empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5, vom Ringe rechts.



Pianoforte-Fabrik von
[3653] **Julius Mager,**
alte Taschenstrasse Nr. 15,
empfiehlt **Flügel-Instrumente** wie **Pianino's** unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.



Seiler's Pianoforte-Magazin, Altbüßerstraße 14,
empfiehlt **Flügel** u. **Pianino** preiswürdig unter Garantie zum Verkauf. [3759]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [3642]

Tapezirblei, als **bewährtes Mittel** gegen **feuchte Wände,** ist pr. □Fuß 5 Pfenninge bei jedem größeren Tapezirer zu haben. [3508]

Abfallseifen.

Wir fabriciren fortwährend gegen 150 Sorten Toiletten- und Medicinal-Seifen, und haben es nur diesem Umstande zu danken, daß wir, trotz der seltenen hohen Oelpreise, die dem Publikum bekannten schärfefreien Sorten Abfallseifen in sich immer gleichbleibender Qualität zu alten Preisen liefern können. Je mehr wir daher bedauern, hierin keine Preisermäßigung anzeigen zu können, desto mehr freuen wir uns, im Stande zu sein,

Bimsteinabfallseife,

der Reibung wegen die Haut mehr als jede andere Seife reinigend,
das ganze Pfund mit 5 Sgr.,
„ halbe „ „ 3 „
„ viertel „ „ 1¼ „
zu verkaufen und dieser eine

Glycerinabfallseife

beizufügen, die das Pfund 6½ Sgr. zu haben und in guter Wirkung gegen rauhe und spröde Haut unübertrefflich ist. [3743]

Piver & Co.,
Ohlauerstraße 14,
Parfümerie- und Toilettenseifen-Fabrik und Handlung.

2300 Thlr. und zwei Mal 500 Thlr. sind hier oder auf's Land zur ersten Stelle bald zu vergeben. Näheres beim Herrn Kaufmann **Dreher,** Schweidnitzer-Straße Nr. 7. [4249]

25,000 Thaler

sind pari zu 4½ % Zinsen auf hiesige Häuser und Güter in der Provinz zu verleihen. Offerten werden franco unter Chiffre K. R. S. an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [4117]

Lomppotten
von **Eisenblech,** von innen und aussen lackirt, offerirt:
[3739] **M. W. Heimann.**

Speckbücklinge und Speckflundern
empfiehlt von neuer Sendung: [3736]
Carl Straka,
Albrechtsstraße, der kgl. Bank gegenüber.

Täglich frische Seefische,
große lebende **Ostsee-Aale,** große **Seezander, Seehechte, Dorsche** 2c. bei
F. Lindemann, Weidenstr. 29, Stadt Wien.
Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt.

!Getragene Damenkleider!
Betten, Wäsche 2c. kauft **Marianne Berger,** Goldene Radegasse Nr. 1, 2 Treppen.

20,000 Paar Filzschuhe
sind von heute ab wieder in allen Arten, gut und dauerhaft gearbeitet, zum Ausverkauf zu den allerbilligsten Preisen zu haben, Altbüßer-Straße 10, der Magdalenen-Kirche gegenüber.

Für eine umfangreiche Mühlenbesitzung wird zur selbstst. Leitung ein erfahrener Mann **(Mühlenmeister)** gesucht.
L. F. W. Körner, Kaufmann,
[3591] Berlin, Luckauerstr. 12.

Ein Wirtschafts-Beamter, mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen, seit 15 Jahren beim Fach, mit Brennerei und Buchführung genau vertraut, in seiner gegenwärtigen Stellung seit 7½ Jahren thätig, sucht zum 1. April 1863 oder auch schon früher einen anderweiten Posten als Wirthschafts-Inspector, Rentmeister, Buchhalter oder Dirigent eines Fabrik-Geschäftes. Caution kann nach Erfordern gestellt werden.

Gefällige Offerten werden unter der Adresse Z. W. 99 poste restante Breslau bis zum 15. November erbeten. [4247]

Von ungar. Schweinefett
bester Qualität empfing neue Zufuhr und empfeble dasselbe in Originalfässern von 3 bis 4 Ctnr., wie auch ausgestochen, zu ermäßigten Preisen. [4246]
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägeüber d. Gen.-Landschaft.

Von heut wiederum an mich anlangenden Zufuhren empfiehlt zu neuerdings **herabgesetzten Preisen** [3733]
**Elbinger Neunaugen,
Elbinger marin. Lachs,
Fette geräuch. Seelachse:
C. J. Bourgarde.**

Glycerin-Seife,
parfümirt und den besten Glycerin enthaltend.

Diese Glycerin-Seife kann als die beste und für eine zarte empfindliche Haut vorzüglichste **Toiletten-Seife** Jedermann empfohlen werden, sie schützt wesentlich gegen das **Aufspringen** und **Rauhwerden** der Haut, das Glycerin übt eine so wohlthätige Wirkung auf die Haut aus, daß alle Präparate, welche aus Glycerin verfertigt werden, nicht genug anempfohlen werden können. Packet 3 Stück 7½ Sgr. [3732]

Glycerin, fließend,
gegen aufgesprungene und spröde Haut, die Flasche 5 Sgr.
Carl Süß, Parfümeur in Dresden.
Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Hüte [3697]
in **Seide u. Filz,** neueste Muster, für Herren, Knaben und Kinder zu sehr billigen Preisen, empfiehlt:
B. K. Schless, Ohlauerstr. Nr. 87.

[3640] **Schon von 7½ Sgr. an:**
ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden in feiner Pressung, bessere Sorten zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts.

Wiener Flügel und Pianinos, vorzüglichster Qualität, von C. Seuffert, k. k. Hofpianoforte-Fabrik in Wien, preisgekrönt in den Ausstellungen zu Wien, München und jetzt in London, sind in ausgezeichneten Exemplaren wieder vorräthig bei [3730]
E. Scheffler, Albrechtsstr. 7, 2. Etage.

Auch in diesem Jahre offerirt die Hütten-Verwaltung Stubendorf, Kreis Gr. Strehlitz, 200 Schock 2- und 3jährigen sehr schönen **Karpfensaamen** zu billigem Preise. [4261]

Tanz-Unterricht in Familien ertheilt Balletmeister **Böhme,** Neue-Taschenstraße 11 par terre. Anmeldungen bis zum 10. Nov. d. J., Nachm. 3–4 Uhr. [4110]

Spezialbehandlung von **Geschlechtskrankheiten** und der durch manche Excesse bedingten Schwächungen aller Art, durch Dr. **Krüger** in Berlin, (jetzt) Tempelhoferstr. 42.

Am 1. November d. J. sind durch gewaltsamen Einbruchs aus der Pfarrwohnung zu Goniembice bei Storchnest folgende Rentenbriefe nebst Coupons des Großherzogthums Posen 1) Litt. E. Nr. 5957 auf 10 Thlr., 2) Litt. E. Nr. 6009 auf 10 Thlr. und 3) Litt. E. Nr. 4814 auf 10 Thlr. gestohlen worden. Erstere beide sind außer Cours gesetzt, letzterer nicht. Es wird vor deren Ankauf gewarnt und ersucht, den Verkäufer anzuhalten.

Zwei von H. C. v. Olszynski am 1. Juli 1856 und am 6. Mai 1860 ausgestellte Wechsel sind gestohlen worden. Es wird vor deren Ankauf gewarnt und ersucht, den Verkäufer anzuhalten. [3744]

Unterzeichneter empfiehlt sich einem verehrungswürdigen Publikum als Fechtlehrer im Stechen, Hauen und in der Contre-Pointe, unterrichtet nach der neuesten Methode und repondirt, daß man in einem Monat fechten kann. Professor **Offerlé** aus Paris.
Breslau, Schuhbrücke Nr. 84, 3 Treppen.

Schwedische [3731]
Jagdstiefelschmiere
für Oberleder und Sohlen,
durch den Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen **wasserdicht** und vor **Bruch geschützt.** In Büchsen zu 18, 10 und 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Der Bockverkauf



auf der Herrschaft Opatow, Kr. Schildberg, Großherz. Posen, beginnt mit dem 10. Novbr. d. J. Gleichzeitig werden 200 Stück **Zuchtmütter** — Abnahme nach der Schur — zum Kauf offerirt. [4253]
Opatow, den 2. November 1862.
Das Wirthschafts-Amt.

Bock-Auction.

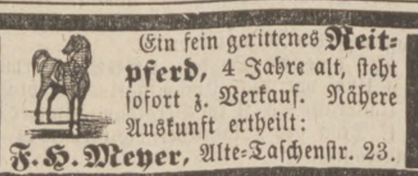


Montag den 10. November, Vormittags 10 Uhr, werden aus der Electoral-Negretti-Heerde des Dominii Lohe, eine Meile von Breslau, die zum Verkauf bestimmten Zuchtböcke meistbietend verkauft werden; dieselben sind von Hostitzer und Medower Böcken gezogen.

Die Heerde zeichnet sich durch Wollreichthum aus; ihre Gesundheit wird garantirt.
Graf von Koenigsdorf'sches **Wirthschafts-Amt.**
[3691] Schliwa.



Der Bockverkauf aus der Negretti-Heerde, **rein Raudnitzer** Abstammung, beim Dom. Slupsko, Tost-Gleiwitzer Kreises, ½ Meile vom Bahnhofe Rudzinitz, beginnt wie immer mit dem 15. November d. J.
[3519] Graf **zu Solms-Rösa.**



Ein fein gerittenes **Reitpferd,** 4 Jahre alt, steht sofort z. Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt:
F. H. Meyer, Alte-Taschenstr. 23.

Dresdener Preßhefe
aus reinem Roggen offerirt täglich frisch:
C. G. Offig,
Nikolaistraße Nr. 7. [4064]

Messingne Sparschiebelampen
mit Regulator, ausgezeichnet schön und billig; dergl. von Neusilber und Moderateurlampen empfehlen: [3740]
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Aktuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze über den Seehandel), sowie ferner die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften aus dem Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch, der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst Einführungsgesetz, der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif,** und ein **Formularbuch** nebst erläuternden Anmerkungen.
gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwartig giltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den **kaufmännischen Verkehr** aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen. [3419]

Vierte Auflage. **!Wohlfeiles Kochbuch!** Preis 15 Sgr.

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** ist erschienen: [3752]

Die Köchin aus eigener Erfahrung,
oder
allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.
Mit einer
nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte von
Caroline Baumann.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.
Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommeen Gabe sein.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39) ist so eben eingetroffen
Barthol's Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch.
Nach amtlichen Quellen. **7.** Ausgabe. **Herbst** 1862. Mit 1 Eisenbahn-Courskarte. Preis 10 Sgr. [3159]

Ein Student wünscht gegen mäßiges Honorar Stunden in den Gymnasialgegenständen zu ertheilen und bittet, Offerten sub T. R. No. 3 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [4258]

Ein junger Mann, der das Ledergeschäft (Ausschnitt) gut kennt, der polnischen Sprache mächtig ist, findet bald oder von Neujahr ab eine gute Stellung bei
[3682] **M. Block,** Beuthen O/S.

Für ein bedeutendes Manufactur-Waaren-Geschäft einer Provinzialstadt Pommerns wird ein **Lehrling** mosaischen Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, gesucht. Reflectanten wollen sich in selbstgeschriebenen frankirten Briefen unter R. S. an die Expedition der Bresl. Zeitung wenden.

Ein gebildete Wittwe im Anfang 30er Jahre, gesund und kräftig, sucht eine Stelle zum baldigen Antritt oder auch zum Neujahr als Wirthschafterin, Repräsentantin der Hausfrau, Gesellschafterin oder Erzieherin mutterloser Kinder. Dieselbe ist mit der feinen Küche, so wie allen sonstigen weiblichen Handarbeiten vollkommen vertraut. Vorstellung kann bald erfolgen. Offerten werden unter Chiffre L. franco poste rest. Glaz erbeten.

Mädchen, welche im Düffelnähen und Verschnüren eingerichtet sind, erhalten bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung. Palmstr. in „Karlsruh", 3 Treppen, rechts.

Für meine Stahl- u. Eisenwaaren-Handlung suche ich vom 1. Januar 1863 einen Commis, der längere Zeit als solcher in dieser Branche gearbeitet, und nächst eines tüchtigen Verkäufers der Correspondenz und einfachen Buchhaltung mächtig sein muß. — Gehalt nach Uebereinkommen. — Anmeldungen und Zeugnisse werden franko erbeten.
Gleiwitz, im Oktober 1862.
[3623] **J. Steinitz.**

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie sucht bald oder zu Neujahr eine Stelle als Gehilfin der Hausfrau bei der Erziehung der Kinder. Dasselbe sieht weniger auf hohe Gage als auf eine liebevolle Behandlung. Gef. Off. werden unter der Chiffre A. A. S. poste rest. Breslau erbeten.

Schuhbrücke 54 [4057]
zu vermiethen:
Ein **geräumiges Gewölbe** mit großem Keller und Remise.
Ein **Verkaufskeller.**
Eine **Wohnung** von fünf Stuben, Küche, Kabinet und Beigelaß.
Sämmtliche Lokalitäten vollständig renovirt.

Ein junger Mann, militärfrei, sucht unter soliden Ansprüchen eine Stelle als Revier-, Hilfs- oder Leibjäger. Die besten Papiere stehen ihm zur Seite. [4248]
Zu erfragen Stockgasse 13, 2 Stiegen, bei dem Damenschneider Bernhard.

Wohnungsgesuch.

Für Termin Ostern wird ein herrschaftliches Quartier von 5–6 Piecen in der ersten, auch 2. Etage mit Gartenbenutzung in der Nikolaivorstadt, in der Friedrich-Wilhelms- oder Berlinerstraße (Anfang) für einen sehr prompten Miether gesucht. Adressen der zu vermiethenden Quartiere werden erbeten bei dem Herrn **F. H. Meyer,** Alte-Taschenstraße Nr. 23. [3738]

Zu vermiethen.
Junkernstraße Nr. 1 ist von Ostern 1863 ab die **erste** Etage, bestehend aus 12 Piecen, **ganz** oder **getheilt** zu vermiethen. Die ersten 3–4 Zimmer, von welchen die **Fenster auf den Blücherplatz herausgehen,** würden sich vorzüglich zu einem Geschäftslokal eignen. [3747]
Näheres im Assekuranz-Büreau daselbst.

Sonnenstraße 33 ist von Neujahr ab eine **Wohnung** im 1. Stock für 75 Thlr. und eine im 3. Stock sofort oder von Neujahr ab für 65 Thlr. zu vermiethen. Näheres Reuschestraße 25 beim Wirth. [4256]

Lotterie-Loose, à ¼ 13 Thlr. 10 Sgr. versendet **Bethge** in Berlin. [4046]

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 4. November 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80— 82	76	70—74	Sgr.
dito gelber	76— 78	74	70—72	„
Roggen	56— 57	55	53—54	„
Gerste	41— 44	40	37—38	„
Hafer	26— 27	25	23—24	„
Erbsen	53— 56	51	48—50	„
Raps	244	238	218	Sgr.
Winterrübsen	238	218	208	„
Sommerrübsen	208	198	188	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 14¼ Thlr. G.

3. u. 4. Nov.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333‴98	333‴48	333‴57
Luftwärme	+ 6,6	+ 4,4	+ 8,2
Thaupunkt	+ 3,4	+ 4,4	+ 7,0
Dunstsättigung	76pCt.	100pCt.	90pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	bed. Rg.	bedeckt

Breslauer Börse vom 4. Novbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. B.	3½	—	Ndrschl.-Märk.	4	—
Ducaten		95¼ G.	Schl. Rentenbr.	4	100½ G.	dito Prior.	4	—
Louisd'or		109¼ G.	Posener dito	4	99½ B.	dito Serie IV.	5	—
Poln. Bank-Bill.		89 1/12 B.	Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	172 7/12 B.
Oester. Währg.		82⅔ B	Ausländische Fonds.			dito Lit. B.	3½	151½ G.
			Poln. Pfandbr.	4	88 G.	dito Lit. C.	3½	172 7/12 B.
Inländische Fonds.			dito neue Em.	4	—	dito Pr.-Obl.	4	97 11/12 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	dito Schatz-Ob.	4	—	dito dito Lit. F.	4½	102 B.
Preus. Anl. 1850	4	100 B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	—	dito dito Lit. E.	3½	86¼ B.
dito 1852	4	100 B.	Oest. Nat.-Anl.	5	67¾ B.	Rheinische	4	—
dito 1854 1856	4½	103 B.	Ausländische Eisenbahn-Actien			Kosel-Oderbrg.	4	62⅛ B.
dito 1859	5	108¼ B.	Warsch.-W. pr.			dito Pr.-Obl.	4	—
Präm.-Anl. 1854	3½	127¾ B.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	—	dito dito	4½	—
St.-Schuld-Sch.	3½	91½ B.	Fr.-W.-Nordb.	4	—	dito Stamm	5	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Mecklenburger	4	—	Oppeln-Tarnw.	4	54⅚ G.
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.		127¼ B.			
Posen. Pfandbr.	4	104 G.	Inländische Eisenbahn-Actien.			Minerva	5	—
dito Kred. dito	4	98¾ G.	Bresl.-Sch.-Frb.	4	139¼ G.	Schles. Bank	4	98¾ B.
dito Pfandbr.	3½	99¼ B.	dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.	Disc.Com.-Ant.		—
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	102½ B.	Darmstädter		—
à 1000 Thlr.	3½	94⅚ G.	dito Litt. E.	4½	102½ B.	Oesterr. Credit		90¼ à ½
dito Lit. A.	4	101½ B.	Köln-Mindener	3½	102½ B.	dito Loose 1860		bz. u. B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101½ B.	dito Prior.	4	95 B.	Posen. Prov.-B.		—
dito Pfdb. Lit. C.	4	101½ B.	Glogau-Sagan.	4	—	Schl. Zinkh.-A.		—
dito dito B.	4	102¼ B.	Neisse-Brieger		84¼ B.			

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.